

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

55 (6.3.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 60 S. ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 S., Samstags 15 S. — Anzeigen: die einseitige Spaltenzeile 20 S.,
auswärts 25 S. Reklamen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.
Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion: verantwortlich
Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger.
Geschäftsstelle: Nr. 128; Redaktion: Nr. 481. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Die Bestattung Eberts in der Vaterstadt

Heidelberg erwartet ihn, der einst mit leichtem Ran-
gen die Redarstadt verließ, ihn, seinen größten Toten.
Gewaltige Säulen am Bahnhof sind mit grünem Tan-
nengrün umrankt, rings um den Platz zieht sich ein
großer Laubengang, alles voll Tannengrün und schwar-
zen, mächtige schwarz-rot-goldene Fahnen flatter-
ten. Die Straßen, ja die ganze Stadt trägt Flaggen-
und Trauerkleid. Das Gewerkschaftshaus hat als
„letzten Gruß“ Eberts Bild, umrankt von Kalmengrün,
auf offener Straße angeheftet. Oben aber flattern kräf-
tig auf Halbmaß zwei Fahnen: Die rote und die schwarz-
rot-goldene. Auch seine Gasse, in der sein Geburtshaus
steht — es ist die Pfaffenstraße — hat ein Trauerkleid
angelegt. In seiner Gasse sind so viele Fahnen zu fin-
den wie hier. Viele Zehntausende beteiligen sich am
Zuge, Ubertausende bilden in der reich besagten Holz-
baderstraße, durch die der Zug sich bewegt, Spalier.

Die Sonne bricht durch Lichtes, schneeverwehendes
Gewölbe langsam durch. Ihr Licht — Straßen sind es
nicht — umzittert Baumspitzen, die in Käse ersauern.
Der Himmel bedeckt sich immer mehr. — Jetzt erklingen
Glocken der Stadt. Der Zug mit der Leiche
fährt ein. Dünne Bollerhülle tragen. Schon klingt
Trauermusik von der Ferne her. Die Klänge des Chor-
pfeifers Trauermarsches vernommen sich festlich mit den
Klängen der Glocken. Ein gewaltiger Leichenzug be-
wegt sich durch die Röhrenstraße zum Friedhof. Es
ist ein Zug, wie ihn Heidelberg noch nicht gesehen. Der
Zug biegt in den Friedhof ein. Die Bollerhülle sind
zerstört. Eine Feuerwehrtabelle eröffnet den Zug,
dann folgen Fahnen, Pressevertreter, Sängervereine,
Abordnungen sonstiger Vereine, Studentische Korporatio-
nen, ein Fahnenwald Schwarz-Rot-Gold. Der Bundes-
vorstand des Reichsbanners mit einem großen Kranz
gefellt sich zu den übrigen Kranzträgern. Es folgen die
Klänge der Reichs-, Landes- und Staatsbehörden. Dann
nach längerer Pause von Gendarmen getragen ein ein-
facher Sarg. Es ist der Sarg Eberts. Nur die Standarte
des Reichspräsidenten umkleidet ihn. In dem offenen
Grabe sprechen der badische Staatspräsident Dr. Hell-
bach, zugleich im Namen des Reichspräsidenten, Oberbürger-
meister Dr. Müller in Namen der Stadt Heidelberg,
Abgeordneter Müller-Franken im Namen seiner
Parteifreunde, der Präsident des badischen Landtags,
ein Vertreter der Gewerkschaften. Sie alle finden warme
Worte des Gedenkens für den Mann, der sich durch
eigene Kraft emportrug.

Der Arbeiterkammerbund singt dem toten Präsidenten
ein letztes Lied. Stadtpfarrer Maas findet warme
Worte des Trostes. Langsam sinkt der Sarg in die grün-
umkleidete Gruft. Dünne poltern Erdhüllen. Die
Fahnen senken sich. Die Vaterlandshymne schließt den
eindrucksvollen Trauertag, langsam verläßt sich die
eindrucksvolle Trauermusik, langsam verläßt sich die
Menge. Es folgten sodann die Kranzniederlegungen
leitens der Abordnungen wie die Soz. Arbeiterinter-
nationale, die Sozialdemokratische Schwebens, die Inter-
alliierte Militärkommission, das Römisch Reich, Italien,
Ägypten, Republik China, Zentralkommission für Sport
und Körperpflege usw.

Heidelberg, 5. März. Schon in den frühen Morgen-
stunden fluteten gewaltige Menschenmassen aus der nähe-
ren Umgebung nach Heidelberg, um sich in der einzigen
Straße, die der Trauerzug passiert, der Röhrenstraße,
einen Platz zu sichern. Die Stadt hat Trauerkleid an-
gelegt, überall sieht man schwarz-rot-goldene, badische und
rote Fahnen. Der Bahnhofsvorplatz ist mit Tannengrün
und Fahnen geschmückt. Um 6.51 Uhr läuft der erste
Sonderzug Richtung Mannheim ein und nun folgen
in ganz kurzen Abständen immer weitere Züge, denen be-
ständig neue gewaltige Menschenmassen auf dem so win-
tigen Bahnhofsvorplatz entgegen. Ein Sonderzug aus der
Reichshauptstadt brachte eine stattliche Anzahl Berliner
Pressevertreter, ein um 9.05 Uhr aus Karlsruhe ein-
laufender Zug die Mitglieder des Bad. Land-
tages, sowie der Stadtverwaltung Karlsruhe
und zahlreiche höhere Staatsbeamte, nachdem schon
vorher aus Darmstadt die Vertreter der Hessischen Re-
gierung und des hessischen Landtagspräsidenten einge-
troffen waren. Auf den Balkonen, an den Fenstern, sowie
auf den flachen Dächern der Gebäude am Bahnhofsvorplatz
sah man tausende von Menschen Platz genommen. Zutritt
hatte sich

Der Trauerzug

in drei Teile geordnet, die in der Bild gegenüber der Aus-
gangshalle und der anschließenden Röhrenstraße sowie
in der Ludwigstraße Aufstellungen nahmen. Auch die
Sozialbildung in der Röhrenstraße, die eine
Anzahl Vereine, sowie sehr zahlreiche Vertreter des
Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ausführten,

war nahezu nach 1.30 Uhr vollzogen. Cortinotisches Schwe-
gen der auf dem Bahnhof veranlasseten Besichtigung tün-
dig um 1.30 Uhr das Einlaufen des Sonderzuges an.
Während die Anwehenden die Säpfer entließen, wurde
der Sarg in feierlicher Weise von Gendarmen über-
nommen, die Befehlsmittel über den Sarg, die Klänge des Chorals „Beifall Du Deine Wege“ über
den Bahnhofsvorplatz. Das machtvoll einwirkende Konzert
aller Kirchenglocken zeigte den in den Straßen Wartenden
an, daß der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte. Eröffnet
wurde dieser von einer Abteilung berittener S. H. u. P. o.
Dann folgte die freiwillige Feuerwehr von Heidelberg mit
ihrer Musikkapelle, die Gesangsvereine, die studentischen
Korporationen, die Abordnungen der Vereine mit ihren
Fahnen, starke Abteilungen des Reichsbanners Schwarz-
Rot-Gold und eine Kapelle der freiwilligen Volkst-
musiker. Eine überaus prächtige Fülle kostbarer Kranzträ-
ger von Vereinen, Bundesstaaten und dem Ausland, die
den Sarg voranzutragen wurde, gab Zeugnis von der
Liebe und Verehrung, die dem Reichspräsidenten auch über
das Grab hinaus gebracht werden. Dem Leichen-
wagen folgten zunächst die näheren Angehörigen des
Reichspräsidenten mit dem Oberbürgermeister der Stadt
Heidelberg, Reichsanwalt Dr. Lütber und Reichswehr-
minister Geßler, denen sich zahlreiche Vertreter außer-
deutscher Regierungen, die Landesregierungen, Vertreter
des Reichs- u. Landtages, der Stadt von Heidelberg, Di-
rektoren und Senatoren der badischen Staatsämter in vol-
lem Denal, sowie die zahlreichen Vereine anschließen, wäh-
rend der Abmarsch des Zuges wiederum eine Gruppe berit-
tener S. H. u. P. o. bildete.

Am Grabe

Nur ein Teil des mächtigen Zuges konnte auf dem
Friedhof Aufstellung nehmen, nur ein noch geringerer Teil
konnte sich um die Grabstätte setzen, der gegenüber der
Heidelberg-Sängerbund auf einer großen Tri-
büne Aufstellung genommen hatte. Dänkeß gewaltiger
Trauermarsch aus dem Oratorium „Soul“ leitete die
Friedhofsfeste ein und ergriffen folgte, vorgetragen vom
Heidelberg-Sängerbund, das „Sanctus“ aus der „Deut-
schen Messe“ von Schubert

Sodann trat der badische Staatspräsident Dr. Hellbach

an das Grab, um im Namen des Reichspräsidenten und des Lan-
des Baden folgendes anzuführen:

„Wer auf den Hogen schließt,
Ein sanft gewiegtes Kind,
Kennt nicht des Lebens Tiefe,
Vor süßen Träumen blind.
Doch wen die Stürme fassen
Zu wildem Tanz und Weh,
Wen hoch auf dunklen Straßen
Die falsche Welt verläßt:
Der lernt sich wacker rühren!
Durch Nacht und Klippen hin
Vernt er das Steuer führen,
Mit freiem, erstem Sinne;
Der ist von echtem Kerne!
Erwacht zu Lust und Weh,
Glaubt er an Gott und Sterne —
Der soll mein Schiffsmann sein!“

Trauernd Verammel! In Deutschlands nanononischer
Erniebrung vor hundert Jahren dichtete Joseph von Eich-
endorff diese Strophen, und, wie so vieles von damals in un-
serer Gegenwart sich wiederholt zu haben scheint, könnte nicht
auch dieser Satz des Dichters unsern Tagen gelten? Gelten
dem deutschen Volke, das des Lebens Tiefen zu kennen ver-
lernt hatte, weil es, von einer Welle allzufrischen materiellen
Wohlstandes emporgetragen, auf den Hogen der politischen
Brandung schlafen zu dürfen wähnte gleich einem gewiegten
Kind? Blind geworden in den süßen Träumen eines Zeit-
alters, das den Schein an die Stelle des Wesens, die Pose
an die Stelle der Haltung, die Phrase an die Stelle der Wir-
kung gesetzt hatte? Dieses Volk fahnte die Stürme von Arien,
Zusammenbruch und Umsturz, und in wilde Tänze gerissen,
sah es sich auf dunklen Straßen von der Welt verlassen. Aber
können dann die letzten Zeilen jenes Gedichtes nicht auch dem
teuren Toten gelten, den wir hier bestatten? Ihn, der durch
Nacht und Klippen unseres Niederbruchs bis das Steuer ge-
föhrt hat mit freiem, erstem Sinne? Was könnte nun ihm
Rechenhafteres gesagt werden, als daß er von echtem
Kerne war? Was von ihm Wahrhafteres, als daß er an
Gott und Sterne sein's deutsches Vaterland glaubte und
nur darum zu vollbringen, ja nur darum anzutreten vermochte,
was er im dunklen Spätherbst vor sieben Jahren antrat und
vollbrachte? Das Volk hat es gespürt, daß hier einer war,
dem die Sterne noch leuchteten durch eine tiefe Nacht, in der
die Besessenen flüchteten und die Bewährtesten die Arme

hüten ließen. Und als er das Staatsstift ein kurzes Ende
nahm durch die ärgsten Kruppen geübert, damals 1919, rief
das Volk bis tief in die Reihen derer hinein, die ihn später
wieder als eine falsche Welt auf hoher Straße verließen:
Der soll mein Schiffsmann sein!

Das Volk würdte ihn als Fleisch von Volkes Fleisch und
Blut von Volkes Blut. Aus den Reihen des Volkes kam er,
wie ein echtes Volkslied erprobt zu Lust und Weh; in diesem
alten Gassenwinkel von Heidelberg war er emporgekommen,
Kedax und Odenwald, Schloß und Brücke hatten sich in den
renjanen Augen des einfachen Schneidersbuben geöffnet, das
Doppelstiel kurzschäftiger Weisheit war ihm mit auf den
Weg gegeben: das herzliche, sonntags Lebensbagen und das
resolute, tatkräftige Zusagen im Ernstfalle; Genießen und
Wirken, die beiden Seiten jedes vollstättigen Lebens, dem Da-
sein sich hinlegen und dennoch es meistern!

Nun kehrt er, ein Menschenalter, nachdem er die Heimat
verlassen, da Gott ihm echte Günst erwies und in die weite
Welt sandte, in die Heimat zurück — aber nicht zu einem
friedlichen Lebensnachmittag, wie er ihn so so manchemal
geträumt, sondern nur noch zur ewigen Ruhe seiner
sterblichen Ueberreste; zurück in die Redarheimat, zu
der ihn schon während der letzten Jahre (so manches Mal bei
er auch mir davon geplaudert) Unterländers Heimweh mit
allen inneren, stetig wachsenden Kräften zog.

Nun empfängt ihn die Erde dieser wundervollsten aller
deutschen Begräbnisstätten, des Bergfriedhofs zu Heidelberg.
„Tue die Sohle von deinen Füßen, den hier
ist geheiligtes Land!“ Weitet sich hier nicht der Blick
des Trauernden bis ins Raumlose, wenn er vom Kedax zum
Rheine hinüber, von den selbe schon wieder knospenden Hügel
des Odenwaldes zu den bergblau aus Himmelblau sich schmie-
genden Kammern der waldreichen Haardt schweift. Weitet sich
nicht der Blick des Andächtigen bis ins Zeitlose, wenn er durch
die eisenunponnenen, sanft geschwungenen Reihen der Grab-
steine wandert und von halb verwitterten Tafeln die fürst-
lichen Namen des Geistes abliest? Vielleicht kann nur noch
ein deutscher Friedhof an Hüße großer deutscher Gräber mit
diesem sich messen, der des heiligen Johannes zu Nürnberg,
wie wohl nur noch eine deutsche Stadt an Hüße des ver-
gangenen Geistes etwa mit Heidelberg sich vergleichen mag:
Weimar, das in auch durch unsern Toten fürs längste Deutsch-
land eine verklärte Bedeutung emfängt.

Du aber, Friedrich Ebert, indem wir dich in diese erlauchte
Totenstadt geleiten, bist unter den Ecken des Geistes kein
Fremdling und kein Eindringling. Du gehörst zu ihnen:
nicht weil diese Stadt dich geboren, nicht bloß auch weil dich
mit diesen Dahingefahrenen die treue und lohnlose Hingabe
an eine Idee verknüpft, die euer aller Lebensinhalt war; son-
dern weil der Adel, der hier bestattet liegt und diese Stätte
im Geiste heiligt, kein Adel der Privilegierten, der Gehörnen,
der Erblichen ist, sondern der Adel derer, die aus sich und
durch sich geworden sind, was sie der Menschheit, dem Volke,
dem Erntnen oder dem Wirten bedeuteten. Ja, wir müssen
es: die weitaus meisten von diesen Forschern und Denkern
sind wie du aus den Häusern kleiner Leute gekommen, wie
du und wie seit lehrer drei Viertel aller Genien und Führer,
aller Erzieher und Erzieher der Menschheit aus solchen Häusern
samen. Und hier, wo du dich heute zu ihnen gesellst, ein Eben-
bürtiger zu den Ebenbürtigen, angesichts dieser Gräber
und dieses Grabes wollen wir das Hohenlied der Kleinen
Lente singen, denen immerdar die Völler den wärmsten
Dank für das Beste und Meisten, das sie empfingen, zu
entrichten haben. Ihr Erlauchten alle, die hier der Tod ver-
sammelt, seid wahrhaft von Gottes Gnaden gewesen in jenem
tiefsten Sinne, den der Apostel in dieses Wort legte, als er es
sprach: In dir aber, Friedrich Ebert, fand dieses echte
Gottes-Gnadentum seine besondere Erfüllung: denn dir ward
die Gnade, das Volk zu erretten, das dich gebar, das Volk
zu führen, dem du entstammtest, das Volk zu verkörpern, dem
du angehörtest.

Und wie du dies vollbrachtest; wie du dich nie über
dieses Volk erhobest; wie du so völlig sein Kind bliebst —
obwohl du dir aus eigener Kraft und unter Mühsalen
von denen der korrekten Gebildete und der vorchriftsmäßig Stu-
dierete sich kaum eine Vorstellung machen können, alle Bestä-
timmer der Bildung zugeeignet hastest und weder mit dem
Kaufmann noch mit dem Künstler, weder mit dem ästhetischen
Gelehrten noch mit dem ästhetischen Diplomaten ein Gespräch
zu scheuen brauchtest; wie du keine Stunde deines Lebens
das deutsche Volkstum in dir vergaßen, verkannt oder ver-
leugnet hast, obwohl du, kein Emporgekommener, sondern ein
Emporgeborener, einen tiefen und edlen Sinn für Anstand und
Achtung, für Wert und Würde dein eigen nanntest; dies
wird dich ins Gedenden des Volkes am unvergeßlichsten ein-
prägen. Damit recht eigentlich hast du das Amt gelehrt, das
du als erster bekleidetest; damit würdest du im Geiste der
Wahrheit und Ehrlichkeit das vorbildliche republikanische
Oberhaupt des deutschen Reiches. Und der Segen dieses Gra-
bes wird über jeden deinen Nachfolger sein, der seinem deut-
schen Volke so ganz und treu gehören wird wie du; aber ein

Betrachtungen

Friedrich Ebert ruht nun in der heimatischen Erde. Dem Toten sind beim Abschied von der Reichshauptstadt Ehrenbezeugungen zuteil geworden, um die ihn die größten Fürsten hätten beneiden können. Seiner Persönlichkeit und seiner Leistungen wegen, erwiesen ihm nicht nur hunderttausende von Republikanern dank und schmerzfüllt die letzte Ehre, an seinem Sarge standen auch die amtlichen Vertreter wohl aller Kulturdörfer. Während in Deutschland wir es erleben müssen, daß gegen den Kranken wie gegen den toten Reichspräsidenten des deutschen Volkes, von der deutschen Nationalen und kommunistischen Presse eine wahre Trübsorgsorge schützigster Hagarbeit geleistet worden ist, bildeten in tiefstem Kulturdörfer auf den einsamen schlichten Sarg, in dem der letzte Körper eines Mannes lag, der vom einfachen Proletariat zum höchsten Amte eines Sechzigmillionenvolkes emporgestiegen ist; emporgestiegen ist dank seiner Pflichttreue, seiner mit großer Begabung gepaarten Tatkraft und der seinem Volke, in der juchenden Zeit, die je über ein großes Volk hereingebrochen ist, Dienste von gewaltigstem Gegenwärtigenwert und von größter historischer Bedeutung geleistet hat.

Die Haltung ziemlich der gesamten Presse aller anderen Völker hat in diesen Tagen einem — leider noch sehr großen — Teil des deutschen Volkes in einer für Deutschland tief beschämenden Weise gezeigt und gelehrt, wie man sich gegen den Repräsentanten der Nation benimmt, wenn dieser Repräsentant eine solche achtungheischende Persönlichkeit ist, wie die Friedrich Eberts. Als Ebert Reichspräsident wurde, legten es die tiefsten Kreise, die in ihrer höchsten Erfüllung Trübsorgsorge sowohl den Kranken wie den verstorbenen Repräsentanten der Nation zu beschämten, zu verleumben und zu verhöhnen trachteten, darauf an, ihn lächerlich zu machen. Und auch danach strebten die nationalsozialistischen Hege damals nicht zurück, die Frau des Verstorbenen, die eine vorbildliche Frau und deutsche Mutter ist, mit zu verhöhnen, ungeachtet auch noch der Tatsache, daß auch diese Mutter um zwei auf den Schlachtfeldern liegende Söhne trauerte. Würdelos und vor der ganzen geklärten Welt unangenehm verächtlich haben sich in diesen Jahren seit Deutschlands Zusammenbruch die nationalsozialistischen Kreise benommen, geführt und immer wieder aufgepeitscht von den deutschen Nationalen und von den Bolschewiken.

Dem Sozialdemokraten, dem Republikaner, dem Vertreter der sozialistischen Weltanschauung und dem Bannerträger der modernen Arbeiterbewegung galt der Haß der anderen; sie, die allezeit bereit sind, vor Fürsten zu dienen, sie wendeten sich auch gegen den ehemaligen Proletariatier an der Spitze des Staates. Dem ehemaligen Arbeiter galt der Haß derjenigen, die kein freies deutsches Volk wollen, sondern ein Reich und eine Staatsordnung, in der die arbeitenden Massen niedergedrückt und zur rücksichtslosen Ausbeutung verdammt sein sollen. Ein erfolgreicher proletarischer Repräsentant der Nation, er mußte und er hat dazu beigetragen, die Wiederkehr der ungesunden alten Herrschaftsverhältnisse zu verhindern. Darum wurde schließlich Ebert in den Tod geholt. Die nationalsozialistische „Deutsche Zeitung“, die von ganz lächerlichen Redigierern redigiert wird, glaubte mit Eberts Tod erreicht zu haben, daß sie eine kurze Berichterstattung über die Trauerfeierlichkeiten mit der Ueberlieferung verließ: „Das Begräbnis der Sozialdemokratie“. In Ebert und durch Ebert sollte die gesamte deutsche Arbeiterbewegung getroffen werden. Die Schwerindustrie, die von unersättlicher Ausbeutung erfüllt ist, unterhält nicht umsonst ihre journalistischen Handlanger.

Was aber soll man erst dazu sagen, daß die Presse einer Partei, die sich eine „proletarische“ nennt, alles aufgeben hat, um wenn irgend möglich, an persönlicher und politischer Gemeinschaft die Nationalisten noch zu überzumpfen? Es hat bisher in unseren Reihen immer noch Leute gegeben, die gelegentlich mit dem Gedanken spielten und ihn auszusprechen, die deutsche Sozialdemokratie solle mit den Kommunisten die Basis für eine gemeinsame politische Tätigkeit schaffen helfen. Da stellen wir nach dem, was wir schonander alle in den letzten acht Tagen erlebt haben, die Frage: Kann es nunmehr noch einen Sozialdemokraten geben, der noch den Gedanken magt, mit diesen Menschen irgendwie und zu irgend einem Zwecke zusammen zu gehen? Kann man mit einer Partei auch nur die leiseste Berührung haben wollen, deren Führung in solch abgrundtiefer Gemeinheit den Führer unserer Partei zu beschmutzen versucht und mit ihm die gesamte Partei? Kann man den höheren sozialistischen Zielen zustreben mit solchen Weggenossen?

Mit Kommunisten nur das geringste gemein haben, mit ihnen auf irgend einem Gebiete selbst nur den losensten Kontakt, das hieße die deutsche Arbeiterbewegung tödlich schänden, sie politisch und moralisch zu Grunde richten. Um der Reaktion, aber in weitaus schlimmerer Form als früher, wieder in den Sattel zu verhelfen, um die deutsche Arbeiterbewegung in das Doppelloch politischer und weit verstärkter ökonomischer Sklaverei zu schlagen, wird von den Nationalisten die Hege gegen die Sozialdemokratie betrieben, ist Ebert bis zum Zusammenbruch geholt worden. Und dabei hat die gesamte kommunistische Partei unermüdlich mitgeholfen. Sie hat sogar durch ihre Fördersarbeiten innerhalb der Arbeiterbewegung den Nationalisten erst zu der Kraft verholfen, die sie heute besitzen; sie hat die Reaktion ermutigt, weil sie die Schlagkraft der deutschen Arbeiterbewegung geschwächt hat. Und nach geleisteter Fördersarbeiten lehren, wie seit längerer Zeit in jedem größeren Betriebe an vielen Beispielen zu beobachten ist, die Herren „Weltrevolutionäre“ wieder in die Reihen der gelben Vereine, der Streikbrecherorganisationen zurück, die von den Unternehmern ausgehakt werden.

Mit der erstarrten und jetzt auf das Ganze gehenden Reaktion in Deutschland hat der Entscheidungslampf begonnen. Er wird und er muß zu Ende geführt werden. Damit ist aber auch unabwendbar die Tatsache verbunden, daß auch die Hilfstuppe der deutschen Reaktion die kommunistische Partei, niedergedrückt werden muß. Die Sozialdemokratie muß also dem Reich gegen zwei Fronten kämpfen. Der nächste Schritt ist von schicksalsschwerer Bedeutung für das deutsche Volk ist, ist die Präsidentenwahl. Endet sie — und wir zweifeln nicht daran — mit einer Niederlage der konterrevolutionären Nationalisten, dann muß unverzüglich auf der ganzen Linie gegen die kommunistischen Kampfgruppen vorgegangen werden bis zu ihrer Erledigung. Sonst sind alle aufklärenden und organisatorischen Bemühungen um den Wiederaufstieg der deutschen Arbeiterklasse vergeblich.

Die Lage in Oesterreich

(I.) In der letzten Zeit ist die Aufmerksamkeit wieder auf die Lage des angeblich „amtierten“ Oesterreich gelenkt worden. Zur Kennzeichnung der Situation in diesem Lande genügt die Einführung einer einzigen Tatsache: Die Zahl der Arbeitslosen in Oesterreich beträgt gegenwärtig 200 000 — jeder fünfte Arbeiter und Angestellte ist arbeitslos. Selbst unmittelbar nach dem Krieg und dem Zusammenbruch der alten Monarchie, in der Zeit der argsten wirtschaftlichen Zerrüttung und sozialen Erschütterung war die Arbeitslosigkeit und das Elend der Massen nicht so groß wie nach zweieinhalb Jahren „Sanierung“.

Die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs hat bekanntlich von Anfang an die Politik der Sanierung mit rein kapitalistischen Mitteln abgelehnt, die jetzt solche Ergebnisse zeitigt. Die Stellungnahme der Sozialisten gegenüber der gegenwärtigen Situation wird von dem Zentralorgan der Partei, der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ in folgenden Worten ausgedrückt:

„Es gibt niemand in Oesterreich mehr, der es nicht schon verstanden, daß es ohne weiteres möglich wäre, Staatsausgaben und Staatsentnahmen ins Gleichgewicht zu bringen und damit die Sanierungsperiode für beendet zu erklären, wenn man sich nur nicht darauf verleitete, daß dieses Gleichgewicht gerade auf dem Rücken von 400 Millionen Goldfronen hergestellt werden müsse. . . . Wenn man freilich, statt diese unerfüllbare Bedingung zu beibehalten und dadurch die Periode der Kontrolle abzuführen, mit immer neuen Bedingungen kommt und uns zu ihrer Begründung heruntersieht wie die Herren vermuthlich ihre Sakaien herunterzuputzen pflegen, dann freilich gerichtet man unseren Kredit im Ausland vollends, dann freilich bereitet man unmerklich Industrie nur immer größere Schwierigkeiten, sich Auslandskredite zu beschaffen. Die jüngste Resolution des Finanzkomitees des Bundes des Arbeitervereins hat die Aufgabe der Oesterreichischen Arbeiter und Angestellten mit der Not der Arbeitslosigkeit löst.“

Was wir am dringendsten brauchen, das ist, daß sich unsere Volksherrschaft endlich ermannet. Daß sie es endlich wage, gegen die dreifache Unwissenheit dieser sogenannten Sachverständigen, die aus Grund der fragwürdigen Informationen über Oesterreich fallen, vor aller Welt an den Mann zu treten und vor allem gegen dieses Komitee der Sachverständigen, das schließlich noch nicht der Völkerverbund selbst ist, an die Regierungen und an die Völker zu appellieren. . . . Denn der Völkerverbund, von dessen Oben nicht allen gegängelt wird, ist nicht wenig an der österreichischen Sache hängt, wurde sehr bald eine andere Sprache sprechen, wenn er sich endlich nicht einer Bande würdeloser Bettler, sondern einer ihrer Freiheit und Würde bewußten Nation gegenüberstellt.“

Die Sozialdemokraten haben daher im Hauptausdruck des österreichischen Nationalrats eine im gleichen Sinne gebaltene Resolution eingebracht, in der es heißt, daß das Finanzkomitee des Bundes des Arbeitervereins die Resolution, die auf ganz unzulänglichen Informationen beruht, den wichtigsten Erfordernissen der österreichischen Volksherrschaft nicht Rechnung trägt und die Würde der Republik ungenügend verleiht. Der Antrag wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Berthärkung der Eisenbahnerbewegung

Dresden, 4. März. Infolge des Verlaufs der Lohnverhandlungen mit dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft stellte heute mittag ein Teil der Belegschaft der Reichsbahngesellschaft die Arbeit ein. Gegenwärtig stehen bereits 600 Güterbodenarbeiter im Ausstand. Die Belegschaft der Reichsbahngesellschaft hat sich heute in der Sitzung der Reichsbahngesellschaft in Dresden versammelt. Die Verhandlungen mit dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft sind im Gange.

Eberfeld, 5. März. Die Lage in der Eisenbahnerbewegung erfährt eine Berthärkung. Für heute sind sämtliche Funktionen des Deutschen Eisenbahnerverbandes einberufen worden, um gegen die Forderung der Forderungen Stellung zu nehmen. Es erliegen Anweisungen, Vorbereitungen für den Kampf zu treffen.

Verbot eines kommunistischen Heftblattes

Berlin, 5. März. (Eigener Bericht). Der Preussische Minister des Innern hat aufgrund des Gesetzes zum Schutze der Republik die in Berlin erscheinende „Rote Fahne“ auf die Dauer von 2 Wochen verboten. Die Ursache des Verbotes ist ein in der Dienstausgabe des Blattes enthaltener Aufruf, der die Gefährdung der kommunistischen Partei in ganz besonderem Maße rief. Selbst nach dem Tode Eberts hat die „Rote Fahne“ die Mittel ihrer Verleumdung und Hege nicht geändert. Sie kümmert es nicht, einen Mann zu beschimpfen, der nicht mehr unter den Lebenden weilt und keine Gelegenheit mehr hat, sich gegenüber irgendwelchen Kommunisten zu rechtfertigen. In der Dienstausgabe des kommunistischen Blattes war die Hege gegen Ebert geradezu gemeinverfälscht. Das Verbot des preussischen Ministers des Innern besetzt deshalb zu Recht. Es verleiht dem Blatte auf 14 Tage die Gewähr indifferenter Kritik vor der Gefährdung, die zum Ausdruck gebracht wird, weil es Moskau beschützt.

Reichstag

Berlin, 5. März. Im Reichstag finden heute keine Ausschlüssen statt. Von den Fraktionen tagen in den späten Nachmittagsstunden die Deutschnationalen und das Zentrum. Das Zentrum wird Aufwandsfragen behandeln. Die erste Plenarsitzung findet am Freitag nachmittag 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gehaltentwurf über die Zusatzleistungen der Renten aus der Invalidenversicherung und der Haushalt der Wasserbauverwaltung.

Wie in der Sitzung des Reichsrats am Donnerstag mitgeteilt wurde, wird sich der Reichstag Ende der nächsten

Woche verlagern um erst nach der Wahl des neuen Reichspräsidenten zusammenzutreten. Deswegen können weder der Etat für 1924, noch der Etat für 1925 bis zum 1. April vorabgeschlossen werden. Es ist deswegen ein Budget erforderlich, das vom Reichstag bereits am Donnerstag nächster Woche verabschiedet werden soll. Der „Bismarck“ bezeichnet die Mitteilung über die vorgeschlagene Verlagerung des Reichstags bis nach der Wahl des neuen Reichspräsidenten als „außerst befreunden“. Auch die „Zeit“ findet bedauerlich, wenn sich der Reichstag zwei Monate verlagern sollte.

Sagenstieß-Prozess

(Dritter Tag)

Die von 8 Uhr vormittags bis 1/3 Uhr nachmittags dauernde Verhandlung am Mittwoch in Gegenwart einer großen Zuhörerschaft war einer Reihe von Zeugnisaussagen gewidmet. Unter anderem wurden vernommen der Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer Karl Müller, der Leiter des landwirtschaftlichen Versuchsaufbaus in Forchheim Selig, Landtagsabgeordneter Gutschuster Duffner aus Furtwangen und Waldhüter Friedrich Sinn. Direktor Müller sagte über die beiden Angeklagten Abbe und Würtenberger im allgemeinen günstiges aus. Er erklärte, wenn der Kreissturm im Holzhandel nicht gekommen wäre, dann hätte das Unternehmen einen guten Fortgang genommen. Der Zeuge Selig beurteilte die Persönlichkeit des Angeklagten Würtenberger in abfälliger Weise; er schilderte ihn als oberflächlichen und unzuverlässigen Menschen. Abg. Duffner machte Mitteilungen über die Beratungen des vom Landtag eingesetzten Untersuchungsausschusses über die Sagenstieß-Angelegenheit. Der Ausschuss stellte fest, daß bei dem Unternehmen nicht sorgfältig vorgegangen worden ist. Scharf kritisiert wurde, daß die Zustände auf dem Sagenstieß nicht früher zur Kenntnis des Landtags kamen. Verschiedene andere Zeugen bezeugten, daß die Kapitalisierung des Sagenstießunternehmens unzulässig gewesen gelanden habe. Waldhüter Sinn urteilte über die Fällbarkeit auf dem Sagenstieß sehr abfällig. Im Laufe der Verhandlung wurde von der Verteidigung erneut der Antrag gestellt, Reitermann a. D. Dr. Kamppfmeier und Minister Rüdert zu laden, was aber vom Gericht abgelehnt wurde. Fortsetzung Freitag vormittag 8 Uhr.

Aus der Partei

Appenzeln. Fortschiebung und Neuwahl des Bundesrates findet Samstag, 7. März, abends 10 Uhr, in der Linie statt. Das Erscheinen aller Genossen ist erforderlich, da auch die Wahlarbeit zur Reichspräsidentenwahl besprochen wird.

Korn. Samstag, 7. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Maler“ die Generalkonferenz der Sozialdemokratischen Partei statt, wozu sämtliche Mitglieder zu erscheinen haben.

Gemeindepolitik

Oberried. Aus dem Gemeinderat. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten. Die Ehrenbezeugung wurde durch Erheben von den Sigen zum Ausdruck gebracht. — Zwei Anträge auf Nachlass der Vermögenssteuer sind entworfen. — Die mit den Gemeinden Putschbach-Schellbach getroffene Vereinbarung wegen der Stromerzeugung dieser Gemeinden wird genehmigt. — Wiederholt wurde von den Landwirten Antrag auf Genehmigung der Landstreunung im Stadtwald gestellt. Der Verlangen soll nun doch Bedingung getragen und dem Bürgerausschuss Vorlage erstattet werden. — Der Lohn der Stadtschlichter wird neu geregelt. — Der neu angelegte Schumann wurde der Offenburger Polizei beigegeben, damit er sich in einem angebotenen Polizeidienst die nötigen Fortkenntnisse aneignen kann. Derselbe wird später noch in einem Fortbildungskurs nach Karlsruhe geschickt. — Verschiedene Forderungen werden unbeanstandet an das Bezirksamt weitergeleitet. — Nachdem die Pflicht zum Besuche der Gewerbeschule auch auf die Mädchen ausgedehnt wurde, muß der Gewerbeschulrat durch eine Frau erweitert werden. Frau Straßer wird als Mitglied in den Gewerbeschulrat berufen. — Der Vorsitzende gibt Aufschluß über die kürzlich in der Handelskammer in Jahr in Gegenwart einer Vertretung der Reichsbahndirektion stattgefundenen Besprechung über die Aufstellung des Fahrplans. Über die Besprechung wird eine Verbesserung für die Mendthalbahn dadurch erreicht, daß vormittags ein weiteres Zugpaar eingesetzt wird, sodas ein Anschluß auf die Bäre, die von 11 Uhr ab in Appenzeln abgehen, erreicht wird. Verschiedene noch gegebene Anregungen werden, wie zugesagt, geprüft.

Von der Kraichgaubahn

Karlsruhe — Bretten — Eppingen — Heilbronn

Der Verkehrsverband für die Kraichgaubahn hat am 3. Februar ds. Js. in Karlsruhe zu Heilbronn eine Vollversammlung abgehalten, die Landrat Dr. Pfister-Bretten leitete. Es waren zahlreiche Vertreter fast sämtlicher hiesiger und württembergischer Gemeinden der Strecke Karlsruhe-Heilbronn erschienen, u. a. Verkehrsdirektor Vacher aus Karlsruhe, Oberregierungsrat Dürrwächter von der Handelskammer Karlsruhe, die Bürgermeister Schemann und Wirth von Bretten und Eppingen, Oberamtmann Schemann-Heilbronn, Stadtdirektor Waldau von der Handelskammer Heilbronn, Stadtdirektor Frey von der Handelskammer Heilbronn, Landrat Thoma-Emsheim und Oberamtmann Hornung-Gradenheim. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß für den am 3. Juni ds. Js. in Kraft tretenden Sommerfahrplan eine Reihe Verbesserungen vorgesehen sind, namentlich daß die Ausfahrten für das Hauptverkehrsamt einer beschleunigten Verbindung Karlsruhe-Heilbronn-Münster recht günstige genannt werden dürfen. Es soll nichts veräumt werden, um die Herstellung dieser wichtigen Verbindung zu erreichen. Aber die einzelnen Verbesserungen kann jedoch noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Unter den von den Verbandsmitgliedern herangezogenen Wünschen verdient namentlich der Wunsch nach Herstellung einer besseren Nachmittagsverbindung von Eppingen und Bretten nach Karlsruhe genannt zu werden. Der Verkehrsverband wird diesen Wunsch besonders nachdrücklich weiterverfolgen; namentlich soll auch der Forderung Karlsruhe-Bretten ausgebaut werden (Einführung von Triebwagen). Für Bruchsal, dessen Verkehrsverein vertreten war, soll besonders ein günstiger Vormittagsanschluß nach Bretten-Heilbronn-Münster beantragt werden; für die Gemeinden zwischen Heilbronn und Eppingen endlich ein späterer Abendzug von Heilbronn, sowie eine bessere Abendverbindung von Karlsruhe.

Ausgleich erörtert wurde die Frage des Beitritts zum Badischen Landesverkehrsverband. Die Versammlung ist einverstanden, daß der Kraichgauverkehrsverband diesem höheren Verband beitrete. Zum Vorsitzenden des Verbandes ist einstimmig Landrat Dr. Pfister-Bretten gewählt worden, stellvertretender in Stadtschlichter Neuhöfner-Schwaigern, zweiter stellvertretender Vorsitzender Bürgermeister Schemann-Bretten.

Unterhaltung und Belehrung

Sehr

Raspar Hausler

Nach gedruckten und schriftlichen Quellen dargestellt
Von Georg Gärner

18

(Fortsetzung)

Wie früher die Kerkermauern, sperrten ihn jetzt die bekanntesten Wände der Schulstube von der Natur und dem Leben aus; statt nützlicher Dinge gab man ihm Worte und Phrasen, deren Sinn und Beziehung er nicht zu begreifen fähig war und verlängerte so auf das wider-natürlichste seine Kindheit. Während er an dürren Schulkränzen seine Zeit und seine ohnehin geringen Kräfte vergeuden mußte, darbt er fortwährend an der notwendigen Kenntnis von Dingen, die seine Seele nähren und erfreuen, seinem wunden Gemüt einigen Ersatz für seine verlorene Jugend gewähren und ihm zur Grund-lage für irgend einen zukünftigen Beruf dienen konnten. Auf diese verkehrte Erziehungsweise sind wohl auch gewisse unangenehme Charaktereigenschaften zurückzuführen, die sich allmählich bei Raspar bemerkbar machten.

Im Frühjahr 1830 glaubte man wieder einmal vor der Enthüllung des Rätsels von Hauslers Herkunft zu stehen. Unter den zahlreichen Denunziationen, die nach dem Mordverurtheil auf die ausgeübte Belohnung hin beim Nürnberger Kriminalgericht eingelaufen waren, war auch eine, die nach Ungarn wies und deren Urheber ein schillerndes protestantisches, dann zur katholischen Kirche übergetretener Geistlicher, Domprediger Müller, in Pest war. Nach den gegebenen Andeutungen sollte Hauslers Mutter eine ungarische Schöne sein, die in Pest von dem angesehenen Vermögen Schwelger, das eigentlich dem Raspar gehörte. Als Witwenfrau war eine Gouvernante Raspar genannt, die damals bei der Gräfin Polffy in Dienst war. Auf Requisition des Nürnberger Gerichts wandte Müller in Pest vernommen, er konnte aber über die Sache selbst nichts auszusagen, sondern nur angeben, daß er im Jahre 1812, als er noch in Deutschland war, von einem Kollegen, dem Pater Witt in der Gegend von Augsburg, die Meinerung gehört habe: „Das Kind kann nicht ewig eingesperrt bleiben, was soll sein Los sein?“ Die Dabon verlor ihre Stellung, erlitt darüber einen Nervenzusammenbruch und wurde beinahe wahnsinnig. Die Unternehmung führte zu keinem Ergebnis. Die Vermutungen, Hauslers Heimat sei vielleicht in Ungarn zu suchen, erhielten neue Nahrung durch eine Begegnung, die sich einige Monate später ereignete. Ein Herr v. Birch, preussischer Gendarm in Potsdam, war eine Reise in Ungarn unternommen, kam auf der Rückreise nach Ansbach, besuchte dort Feuerbach und wurde von diesem veranlaßt, Hausler bei der Durchreise in Nürnberg aufzusuchen und die Probe zu machen, ob die ungarische Sprache keinen Anklang und keine Rück-erinnerungen hervorzurufen würde. Der Leutnant v. Birch erfüllte den Wunsch und wurde mit aller Vorsicht durch einen Bekannten Hauslers in Nürnberg bei diesem ein-geführt. Die Probe fiel sehr vielversprechend aus. Während eines gleichgültigen Gesprächs ließ der Leutnant ungarische Worte einfließen. Zuerst nannte er Zahlen: ein, zwei drei usw., die Hausler zu tiefem Nachdenken veranlaßten. Als Herr v. Birch die ungarische Bezeichnung für „hund“ fallen ließ, meinte Raspar, das sei „viel“. Zuletzt ließ Herr v. Birch einen ungarischen Fluch hervor vor-sprechen, Hausler erschrocken und meinte, das sei ein böses Wort, zweimal sei es dem Mann auf dem Weg nach Nürnberg entfahren, als er ihn geschlagen habe. Als dann Birch das wohlklingende Wort *Mafia* aussprach, nahm Hauslers Gesicht eine entzückte Miene an, indem er sagte: „Das ist Mutter.“ Den polnischen Ausdruck für Vater, Bruder, Schwester, verstand er ebenfalls. Die Redensart „moja babo“ (siehe Alte) erinnerte ihn an seine Kindsmutter. Aus diesen und ähnlichen Berichten glaubte man Anhaltspunkte zur Verfolgung der Spuren nach Ungarn zu finden.

10. Eine geheime Sitzung.

Inzwischen waren im badischen Regentenhaus die Dinge bis zu dem Punkt gediehen, an dem die Thron-erbsfrage zur endgültigen Entscheidung gebracht werden mußte. Am 30. März, früh 1 1/2 Uhr, war Großherzog Ludwig gestorben. Nur ihm war die alte Linie der schen Jahrgänge erloschen. Nach dem Familienstatut von 1817 mußte nunmehr die Nebenlinie der im Jahre 1820 verstorbenen Gräfin Hochberg in die Erbfolge ein-treten. Der zunächst Erbberichtigte war der älteste ihrer drei Söhne, Markgraf Leopold.

Der Tod des Großherzogs rief, wie v. Artin bemerkt, in den mit der Hausersache in Verbindung stehenden Kreisen nicht geringe Verlegenheit hervor im Hinblick auf die unläufigen Gerüchte, die nie verstummen wollten. Daß diese Gerüchte sehr ernst genommen wurden, geht daraus hervor, daß man sofort an alle einfluß-reichen Höfe Abgesandte in geheimer Mission abfertigte und daß noch am Vormittag des Sterbetages der Ge-heime Staatsrat sich versammelte, um die Erbfolgefrage und speziell die Frage wegen Raspar Hausler zu beraten.

Weber diese Sitzung des Geheimen Staatsrats geben sowohl Seiser als der eben angeführte Gewährsmann einen eingehenden Bericht, angeblich nach den Aufzeich-nungen des Majors Hennenhofer. Dabei soll nicht ver-schwiegen werden, daß von der anderen Seite diese Me-morien und ähnliche Schriftstücke, die als Beweismittel angeführt wurden, als gefälscht bezeichnet worden sind. Wir können nicht entscheiden, wo die Wahrheit liegt und begnügen uns damit, hier der Hauptfrage nach wieder-zugehen, was die Gewährsmänner den Hennenhofer er-zählen lassen.

Den Vorfall in jener Staatsratsitzung führte der Minister des Innern und des großherzoglichen Kabi-netts, Herr von Bertlett. Anwesend waren: die Mini-ster, mit Ausnahme des Herrn v. Berckheim, und sämt-liche in Karlsruhe wohnenden Mitglieder des Staats-

rats. Außerdem nahm an der Sitzung teil der Erbgroß-herzog Leopold von Baden. In das Nebenzimmer waren befohlen: Geheimer Rat Engesser und Major von Hennenhofer, denen der Vorsitzende erklärte, daß sie ver-haftet seien und Verhöre zu bestehen hätten.

Vor der Erbgroßherzog erschien, setzte Herr v. Ber-lett die ganze Angelegenheit auseinander und endigte seine unter feierlicher Stille der Zuhörer gehaltene Rede damit, daß er sagte:

„Sie wissen also jetzt, meine Herren, daß ein rechts-mäßiger Thronerbe lebt, der auf verbrochener Weise der Nachfolge im Großherzogtum beraubt worden ist. Es liegen dafür die überzeugendsten Beweise vor, es leben noch Teilnehmer und Mittäter des Verbrechens, deren Aussagen das noch etwa Mangelnde ergänzen werden. Der regierende Großherzog hat das Zeitliche gesegnet und es fragt sich nun, für wen die Erbthronfolge einzunehmen ist. Der legitime Nachfolger ist abwesend, er ist ein an Geist und Körper vernachlässigter Jüngling — eine Forderung in der Erbthronfolge müßte der fürstlichen Familie und dem Lande verderblich werden. Es ist ein dringender Fall, man muß handeln, wie es die Staats-flugheit gebietet.“

Lautlos und mit bedenkliehen Mienen saß alles da, als jetzt der Erbgroßherzog Leopold eintrat. Der Geh. Staatsrat erhob sich von den Sitzen, und der Prinz trat oben an die Tafel und sprach:

„Der Herr Präsident wird Ihnen die Lage der Dinge dargestellt haben, wie sie ist. Es wird überflüssig sein, Ihnen meinen Schmerz über diese betäubenden That-sachen auszudrücken, es bürgt Ihnen mein Charakter dafür, daß ich jetzt entschlossen bin, meinem unglücklichen Verwandten die ihm durch seine Geburt verliehenen heiligen Rechte nun und nimmermehr zu entziehen. Nun ist die Frage, wie dieses geschehen könne, ohne daß dem Lande daraus augenblickliche Folgen erwachsen. Das wird der Gegen-stand Ihrer Beratung sein. Jetzt aber sollen die Schul-digen in meiner Gegenwart verhandelt werden, um nach That-sachen zu ermitteln und die Verbrecher zu gebühren-der Strafe zu ziehen. Herr Präsident, ich übertrage Ihnen den Vorfall.“

Der Präsident ließ den Geh. Rat Engesser vortreten. „Haben Sie Mitwisserschaft von dem an dem legiti-men Nachfolger des Großherzogtums verübten Verbrechen gehabt?“

„Ja, aber erst nachdem es begangen und dessen Folgen nimmer zu verhindern waren.“

„Soll man wissen Sie davon?“

„Seit etwa zwölf Jahren.“

„Warum haben Sie nicht der gesetzlichen Behörde Anzeige gemacht?“

(Fortsetzung folgt.)

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen über die Geschichte Raspar Hauslers unentgeltlich nachgeschickt.

Ich kleinere, ich kleinere...

Ein Zuchthausbild von Herr Rechenbach

Im Verlag J. D. W. Dietz Nachf., erdient demnachst denbrosche Buch „Im Haus der Rechenbach“. Wir sind in der Lage, heute schon einen Abschnitt daraus zu veröffentlichen.

In den ersten sechs Monaten wurde ich im Zuchthaus mit Dienenkleben beschäftigt.

Das Dienenkleben interessiert mich sehr, solange alles neu und ungewohnt ist. Es gewinnt den Anfangen auch zur Auf-merksamkeit, er muß seine Gedanken auf die Arbeit konzentri-eren und so weilt er kaum, wie die Zeit vergeht.

Aber das ist nicht lange so.

Schon nach ein paar Tagen werden einem die Handgriffe so geläufig, daß alles fast mechanisch abläuft.

Ich mag es einhundert gefälliger Kaffeeküchlein nach dem anderen für irgend eine Karabener Papiermüllerei, die aus den niedrigen Arbeitslöhnen der Strafankalt nachsichtlich hohen Gewinn zieht und dabei denkt ich in sogenannten Gedan-kenstücken an alles, nur nicht an die gefälligen Kaffeeküchlein, die ich Stunden um Stunden zusammenleiste.

Wah, recht bald wird das Dienenkleben langweilig. Manne wieder und wieder der gleiche Arbeitsvorgang. Meistlich aufreißend, füllend, anleihen, das Ganze zur Hälfte falzen, nochmals anleihen, anleihen, Boden umbreiten und wieder lei-tern. Und das wiederholt sich bei jeder Partie in gleicher, un-erheblicher Eintönigkeit. Schließlich wird man von diesem einzigen Einzelteil ganz stumpf. Obwohl die monotone Be-schäftigung keinerlei geistige Kräfte in Anspruch nimmt, aber vielleicht gerade deshalb, erstickt sie doch alle Verusche, sich wäh-rend der Arbeit mit irgend einem zusammenhängenden Gedan-kenkomplex zu beschäftigen. Es ist ein entsetzliches Hartieren mit Finzel und Meinerlei.

In der Zelle neben mir ist ein Maschinenritzer. Den gan-zen Tag dringen die dumpfen Töne der Stridmähne durch die Zellenwand. Ich habe das Gefühl, als hätte mir jemand mit einem stumpfen Instrument leise, aber ohne Unterbrechung gegen die Schädeldecke.

Vor Jahren sagte mir einmal ein geistig regloser, junger Arbeiter, seine mechanische Beschäftigung in der Fabrik läte alles Denken bei der Arbeit. Ich meinte damals, dann sei er am Abend geistig ausgerichtet und könne um so intensiver an Bil-dungsveranstaltungen teilnehmen.

Ich frage sich auf den Abend, der ihm Erholung von der Fran gänzte. Er kam mit frohem Eifer zu den Bildungs-kurien, brachte seinen unerfülllichen Hunger nach Wissen mit und seinen besten Willen, wissenschaftlichen Darlegungen aufmerksam zu folgen, und doch empfand er, wie er mir sagte, zwischen jedem Satz des Vortragenden wie einen jäheren Hammer Schlag gegen seinen Kopf. Dann hatte er Mühe, dagegen anzukämpfen, daß die Stumpfheit ihm nicht überwältigte, die er tagsüber auf sich laden mußte.

Jetzt erit verheiß ich ihn ganz.

Jetzt begreife ich, was anfangenmäßige Tätigkeit für den geistig gewendeten Arbeiter in der Fabrik bedeuten muß. Jetzt weiß ich, wie das gleichmäßige Stampfen der Maschinen seine Nerven zermürben, wie die hier Wiederkehr gleicher, einförmiger Sandgriffe ihn geistig abtumpfen muß, weil er kein inneres

Verhältnis zu seiner Beschäftigung hat, weil der Arbeit die Seele fehlt.

Auch meine Dienenkleberei wirkt auf die Dauer durch ihre ewige Einörmigkeit und immerwährende Wiederholung mechani-scher Handbewegungen geradezu lähmend.

Stunde reiht sich an Stunde. Daran werden Tage, die sich zu Wochen formen. Aber eine rollt so rasch, einseitig und in einfarbiger Abgesessenheit hin, wie die andere. Man freut sich ordentlich, wenn es wieder eine neue Dienenzeit gibt, bei der man eine gefällige Aufmerksamkeiten erweisen muß, bis bei den Dienen-fäden für Handarbeit oder Zerkleinungen alles wieder genau so mechanisch geht, wie vorher bei den Kaffeeküchlein.

Nicht alle Gefangenen, aber doch manch andere auch, emp-finden das Stumpfsein der Papierarbeit ebenso drückend. Ich sprach einmal später, als ich längst andere Beschäftigung hatte, mit einem Gefangenen darüber und bekam die etwas verbred-erische Antwort:

„Am Abend greife ich mir an den Kopf und Arsch, um fest-zustellen, ob mir noch nicht Schwanz und Hörner wachsen.“

Der Anstaltsdirektor besucht jeden Monat einmal die Ge-fangenen in Einzelhaft und fragt, ob sie etwas vorzubringen hätten. Wie er das erste Mal in meine Zelle kommt, bitte ich um ein wenig monotone Arbeit, vielleicht Schneiderei. Meine Bitte wird abgelehnt.

„Sie bleiben bei dieser Arbeit! Ich weiß sehr wohl, warum ich Sie gerade der Papierarbeit zugeteilt habe.“

„Gut, falls feindlich abweisend hat er das gesagt. Vielleicht habe ich mich geirrt. Aber ich empfand die Ablehnung da-nals so.“

Es bleibt also bei der Dienenkleberei!

Als der Direktor hat, daß er mich mit Vorbedacht zu dieser stumpfsinnigen Arbeit mit Finzel und Meinerlei verurteilt hat. Warum wohl?

Ich kann keinen vernünftigen Grund dafür finden. Aber als Zuchthausgefangener habe ich zu behaupten. Arbeitsvermei-derung würde Verstoß zur Folge haben und mir ganz schon, wenn ich an die Arrestzelle mit dem Eisenriegel und nur denke. Ich mache also gute Miene zum bösen Spiel und leistere weiser Dienen zusammen. Hundert, Tausend um Tausend...

Trotz alledem, Kopf hoch!

Man muß versuchen, jedem Ding die beste Seite abzugewin-nen und darf vor allem den inneren Proßium nicht verlieren und man kann, man muß nur daran glauben!

Ich denke in meiner vergitterten Zelle an schöne, freiere Tage, greife wieder zum Finzel und Meinerlei und Meinerlei...

Herr Graf, ich verachte Sie namenlos!

Dieser Ausdruck tiefer, feilscher Enttäuschung ist nicht einem Courtisane-Roman entnommen, sondern dem Leben. Der Herr Graf ist auch kein wirklicher Graf, sondern er heißt bloß Graf. Er ist außerdem Doktor und Studientrat. Und warum soll sich dieser schmeichelhaft gehobene Mann verach-ten lassen? Das erzählt die patriotische, patriotische Presse schamlos: In Köslin im Pommernland gäbe es angeklärte Leute. Einer dieser Herren, ein Studientrat, Dr. Graf, habe einen Franzosen öffentlich umarmt und geküßt. Niemand dünkelt! Da ist zunächst festzustellen, daß die genannten Pöbelorgane Kommerz nicht für das Land der aufgestellten Leute zu halten scheinen. Aber das scheint bloß so. Das soll bloß ein Witz sein. Mehr als ein Witz: eine Satire, eine bunte Satire. Denn was hat dieser „Luhwichtige Studien-rat“ getan? Ich muß gestehen, mir persönlich ist die Umarmung und Küsse nicht gerade ein erfreulicher An-satz. Auch nicht, wenn diese Männer die einflussreichen Settern Wilhelm II. und Nikolaus II. sind oder Macdonald und Derritt heißen. Aber deshalb verachte man doch nicht gleich einen Menschen. Nach dazu „namenlos“. Es wird auch in dem Bericht darnicht gesagt, aus welchem Grunde sich diese beiden Männer umarmt und geküßt haben! Vielleicht waren sie be-schwipst, oder hatten ein gutes Geschäft gemacht oder hatten sonst eine Freude oder ein Leid. Aber er hat — es ist gar nicht zu fassen! — einen Franzosen! einen richtiggehenden Fran-zosen umarmt! Gefühlig! Öffentlich! Gott sei Dank kann der Bericht des nationalen Zeitungsschreibers mit frommem Augenwinkeln feststellen, daß „namens 40 000 alter Soldaten Oberst von Stamele (Köslin) Protest gegen diese unglau-bliche Würdelosigkeit erhebt und die Elternschaft in Köslin for-dert, daß der Herr Studientrat Dr. Graf sofort verschwinde! Taten, wie die des Herrn Studientrat Dr. Graf sind aus diesem Gesichte geboren, für den es nichts geben kann, als namenlose Verachtung!“ Und das alles eines Franzosen wegen. Wenns noch eine Französin gewesen wäre!

Landestheater. Gastspiele der Mailänder Opera-Station. Als erstes Gastspiel bringt die Mailänder Opera-Station am Dienstag, 10. März, Verdis „Trubadour“. Mit dieser Aufführung beginnen die Gastspiele der Gesellschaft an den deutschen Bühnen.

Literatur

Sämtliche hier bezeichneten Bücher sind durch die Volksbuch-handlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

„Die Frauenwelt.“ Nr. 5 als erste Märznummer ist erschie-nen und steht ihren Vorgängerinnen in nichts nach. Allerdings ist auch sie nicht von Witzschiden befreit, denn die Titelseite mit ihrem schönen Schmuck, gezeichnet von Wilhelm Kraus, den Aufbruch „Nr. 5, Februar 1925“, was wir zu entschuldigen bitten. An literarischen Beiträgen sind zu nennen: „Das eheliche Güterrecht“ von Staatsanwalt Marx. Zweite Fortsetzung des Romans „Das Reizier“, der auch den etwas verdorbenen Ge-schmack unserer Leserinnen befriedigen dürfte. „Leid und Lieb gefangener Frauen“ von Franz Rosenfeldt. Hier wird ein Frauengefängnis einer französischen Kleinstadt geschildert. Eine längere Abhandlung behandelt die Geschichte der Lüge. Die Beilage „Kinderland“ dürfte auch diesmal unsere Jugend erfreuen. Auch die Pajelmappe bietet interessantes. Den Schluß des unterhaltenden Teils bildet Ernst Hunsloh mit „Am Wippen der Indianer“. Eine neue Audrit: „Reaktionäre Re-form“, die mit Nummer 2 der Frauenwelt begonnen wurde und eine recht rege Beteiligung hervorgerufen haben dürfte über die Stellungnahme der Menschen zur Maschine im allgemeinen. Den Schluß bildet wie in jedem Heft der Modeteil. Hier finden sich neben Reizjahresmänteln und -Kostümen Mantel und Kostüme mit eigener Note. Auch für die Kleinen und Jünglinge ist reiche Auswahl vorhanden. Und wer aus Allem Neues machen will, kommt auch auf seine Rechnung. Wir wünschen nur, daß unsere Abonnenten, und solche, die es werden möchten, nicht zu sehr harsch mißfallen, denn auch für die Arbeiterfrau ist das Schönste gerade gut genug. Beistellungen auf die „Frauenwelt“ nimmt jede Postanstalt, Filialhaber des „Volksfreunds“ und die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, entgegen.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 6. März

Geschichtstafel

6. März. 1475 *Michelangelo Buonarroti in Caprese. — 1848 Aufhebung der Zensur in Süddeutschland, Gotha und Jena. — 1919 Festsitzige Straßentänze in Berlin. (Auch folgende Tage.)

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Beleg: Südwest. Unsere Monatsversammlung findet am nächsten Samstag, 7. März, abends 8 Uhr, in der „Eiche“ statt. Tagesordnung: 15. März. Erscheinen unbedingt nötig.

Friedrich Ebert-Gedächtnisfeier der Karlsruher Sozialdemokratie

Den Abschluß des gestrigen Trauertages bildete eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Parteivorsitzenden, zu der unsere Partei am gestern abend in den großen Saal der städtischen Festhalle eingeladen hatte. Eine zahlreiche Trauergemeinde — nicht nur aus Parteimitgliedern, sondern auch aus dem Bürgerum — hatte sich eingefunden. Der Saal war nahezu voll besetzt. Erst und würdig war die Aufführung des „Eiche“. Die Lampen waren mit schwarzem Flor umhüllt, die Prüsting des Podiums und der Rednerpult waren schwarz ausgeschlagen, Lorbeerzweige flankierten die Aufgänge; auf der obersten Stufe des Podiums gruppierten sich die Fahnen der Arbeitervereine und des Reichsbanners. Tiefe Stille herrschte im Saale. Feierlich gab die Gamont-Oberzüge Beethoven's vom Hermannsdenkmal unter Herrn Kapellmeister Rudolph's Leitung, vorzüglich gespielt den Musikern der „Eiche“. Wie lautes Beifallen erlangte die Trauerfeier des „Vorwärts“ und der „Lassalle“. Dampf, mit tiefem Weh und gläubiger Hoffnung durchzogen, vertönte das in Tränen getauchte Leid des Trauertages von Beethoven.

Noch einmal zog dann das Bild unseres Friedrich Ebert an uns vorüber in der ersten Trauer-Ansprache unseres Genossen, Landtagsabgeordneter L. Rüdert, die die Versammlung lebhaft anführte. Es war ein guter Vergleich, den Genosse Rüdert zog, als er auf den andern großen Sohn der bairischen Heimat hinwies, auf Hans Thoma, der aus denselben kleinen Verhältnissen, wie unser Fritz Ebert entstammte, der auch den Wanderstab ergriffen, um in die Welt zu ziehen, der auch in bühnenmännlichem Alter in die Emigration einzog, und dessen Andenken vor kurzem im selben Saale gefeiert wurde. Was Hans Thoma für die Kunst war, das war Friedrich Ebert für die Arbeiterbewegung, für das deutsche Volk. Ebert war der Nachfolger August Bebel's; die Massenortsteile der Zeit Bebel's stehen es nicht zu, daß dem Befähigten der Aufstieg zum Führer der Geschichte des Volkes möglich wurde. Ebert wurde nach dem Zusammenbruch der alten Gewalten vom Führer der Arbeiterklasse zum Führer des gesamten deutschen Volkes emporgetragen. Ihm gelang die Rettung des Volkes, des Reiches vor dem Chaos. Sein Friede dem deutschen Volke, Friede Europa, Friede der ganzen Welt, das war sein Bestreben. Ein Gefühl der Trauer beschleicht uns, wenn wir erleben mußten, daß dieser Mann sich in den letzten Monaten wehren mußte gegen Angriffe deutscher Männer, daß deutsche Richter in einer deutschen Stadt ein unhaltbares Urteil fällen konnten. Es war ihm nicht vergönnt, den Kampf gegen seine Widersacher zu Ende zu führen. Aber sein Leben war nicht umsonst, seinem Namen, seiner Energie, seinem staatsmännischen Geschick, seinem Pflichtgefühl gelang es, die Republik zu erhalten. Er hat bewiesen, daß man nicht von Gottes Gnade sein muß, um ein Volk führen zu können. Wir geloben, in seinem Geiste, mit feiner Energie, mit seinem Pflichtgefühl weiter zu arbeiten für den Sozialismus, für die Erhaltung Deutschlands, für den Bestand der deutschen Republik, für Frieden, Freiheit und Recht. — Es waren schöne, feine, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte, die Gen. Rüdert in seiner Gedächtnis-Ansprache gefunden. Sie sind sicher auf guten Boden gefallen.

Ein Orgelkonzert, die Gemalt-Fantaisie von F. Sch. Bach, von Herrn Organist Wilhelm Krauß meisterlich verarbeitet, folgte und Ullmann's würdiger, fleißiger und hoffnungsvoller Lord Foleon, vom Arbeiterjüngerkartell Karlsruhe vornehmlich gesungen, beschloß die eindrucksvolle, würdige Feier. Der Mann ist tot, beklagt von Tausenden, Millionen, aber das ist das Große, Herrliche auf der Welt.

Trauerfeier der Arbeiter und Angestellten der Maschinenbaugesellschaft

Zu der vom M.D.B. angelegten Stunde versammelten sich circa 1800 Arbeiter und Angestellte, um des toten Reichspräsidenten und Führers der deutschen Arbeiterklasse, Friedrich Ebert, zu gedenken. Der Betriebsratsvorsitzende Kollege Hörmann schüßerte in markanten Tönen den Verbleib und würdigte die Verdienste des Verstorbenen. Seine Ausführungen fanden aus in

dem Gedächtnis, das begonnene Werk — Sicherung der Republik, Verhinderung der Völker und Befreiung der Arbeiterklasse, an der Ebert jahrzehntelang gearbeitet hat — fortzuführen und zu verwirklichen.

Darauf brachten circa 60 Arbeiterjungen von Karlsruhe und Umgebung unter der Leitung des Stell. Schöffler den Chor Lord Foleon würdevoll zum Vortrag, womit die Feier einen würdigen Abschluß fand.

Sozialhygienische Ausstellung Karlsruhe 1925

Von Dr. Geigler, Leiter der städtischen Tuberkulosefürsorgestelle

Dem Recht auf Gesundheit, das in den letzten Jahren als wichtigstes Ziel der sozialen Hygiene bezeichnet wird, steht die Pflicht zu gesundheitsgemäßer Lebensweise gegenüber. Die Beschäftigung hat in der Nachkriegszeit Bestimmungen erhalten, die einen wesentlichen Schritt vorwärts bedeuten auf dem Wege zu diesem Gesundheitsrecht. Folgerichtig setzen jetzt auch die Bestrebungen ein, die Allgemeinheit, jeden einzelnen Menschen, über seine Pflichten aufzuklären und ihm die Mittel an die Hand zu geben, durch Wissen und Willen für seine Gesundheit zu arbeiten. Wir sind noch weit entfernt von einer gesundheitsgemäßen Lebensführung. Dies ist die Folge der zunächst ganz andersartigen Einstellung des medizinischen Denkens der letzten Jahrhunderte. Und einzelne hervorragende Männer hatten erkannt, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Erst in den letzten 50 Jahren ist die große Umwälzung erfolgt, ist der Schritt getan worden von der Individualmedizin zur Hygiene und zur sozialen Hygiene. Seitdem sind Fortschritte auf dem Gebiet der Volksgesundheit erzielt worden, die man früher kaum zu wünschen gemagt hätte. Es sei hingewiesen auf das Verschwinden der Typhus, der Cholera, des Typhus und anderer Seuchen, auch auf die fortschreitende Abnahme der Tuberkulose vor dem Krieg. Der fähigste Verfechter dieser Gesundheitslehre, Herr Dr. Krause, hat 1924 erklärt: wenn er vor 30 Jahren die Fortschritte der Volksgesundheit, die jetzt in Reuherz erreicht sind, vorausgesetzt hätte, würde man ihn für geisteskrank gehalten haben. Leider kann das nicht in gleichem Maße für unser armes Vaterland gesagt werden. Durch den Krieg und seine Folgen ist Deutschland gegenüber anderen kulturell gleichwertigen Ländern auch auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege und sozialen Hygiene in seiner Entwicklung um viele Jahre zurückgefallen. Es gilt, diesen Vorprung der anderen wieder einzuholen. Dazu brauchen wir aber nicht nur die Mitarbeit der Regierung und der Ärzte, dazu ist die Mitarbeit eines jeden Einzelnen erforderlich. Die Gesundheit will erkaufte sein. Nur selten wird sie als unentgeltliches Glücksgeschenk gemährt. Oft bedarf es großer Willenskräfte und eines gewissen zielbewussten Charakters, um die eigene Gesundheit und die der Familienangehörigen zu erhalten.

Manche Beispiele der großen Religionslehrer hat immer gesundheitsgemäße Lebensweise als sittliche Tat anerkannt und gefördert.

Die sozialhygienischen Fachverbände Badens zufen jetzt die Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung auf, mitzuwirken an dem Wiederaufbau unserer Volksgesundheit. Die sozialhygienische Ausstellung in der städtischen Ausstellungshalle vermittelt das Wissen dazu; sie gibt in gemeinverständlicher Form Belehrung über die hauptsächlichsten Gebiete der Volksgesundheitspflege, über Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, über Tuberkulosebekämpfung, über die Gefahren des Alkoholismus und der Geschlechtskrankheiten. Wir erleben ein neues Deutschland, das immer mehr zur inneren Reife und inneren Freiheit erwacht, sagt einer der Redner bei der Alkoholtagung. Ohne diese sittliche Umwälzung unseres Volkes ist die ganze soziale Hygiene zum großen Teil zur Erfolglosigkeit verurteilt.

Die Fachverbände wenden sich daher hauptsächlich an die Schulen und Vereine, insbesondere an die Jugendorganisationen. Die Lehrerschaft Karlsruhe geht mit dem Beispiele voran und veranstaltet unter Mitwirkung der Ministerien des Kultus und Inneren und des Innern gleichzeitig einen Fortbildungskurs, der demselben Ziele gilt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß als Frucht gesundheitsgemäßer Erziehung durch die Schule die Jugend, wenn sie heranwachsen sein wird, all den Fragen der Volksgesundheit viel größeres Interesse und Verständnis entgegenbringen wird, als die jetzige Generation. Es wird dann mehr als bisher möglich sein, die Erkenntnis von der Vermeidbarkeit der Volkserkrankheiten ins praktische Leben umzusetzen. — Aber auch den Erwachsenen fällt jetzt die Pflicht zu, das, was früher vielleicht vernachlässigt worden ist, nachzuholen, und sich zu erfüllen mit dem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für das größte Gut, das wir haben, für die Gesundheit jeder einzelnen Familie und damit für die Volksgesundheit. Wir dürfen in diesem Maße Vertrauen in die Zukunft haben. Es sind viele Anzeichen dafür da, daß das deutsche Volk seine alte Kraft wieder findet. Auch auf den Gebieten der Volksgesundheit geht es wieder vorwärts.

Die Postverkehrsverhältnisse in Rintheim

Zu den seitherigen unzulänglichen Postverkehrsverhältnissen in Rintheim, die der Gegenstand häufiger und nicht unberechtigter Klagen gewesen sind, hat der Verkehrsverein der Oberpostdirektion Karlsruhe gegenüber wiederholt Stellung genommen. Namentlich hat die Oberpostdirektion dem Verkehrsverein mitgeteilt, daß die Postverbindungen mit Rintheim unter Beachtung des bisherigen Bahnhofsabganges nach Hagsfeld verkehrsmäßig folgendermaßen geregelt werden:

Täglich 7 Uhr vormittags: Beförderung der Post mit Kraftwagen vom Postamt 2 hier nach Karlsruhe-Rintheim. Täglich 8 Uhr vormittags: Rückkehr des Kraftwagens zum Postamt 2 mit der abgehenden Post nach Karlsruhe-Rintheim. Täglich 3.20 Uhr nachmittags: Beförderung von Briefsendungen von Karlsruhe, Postamt 2 nach Rintheim durch Radfahrer. Täglich: Zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags (je nach Rückkehr des Kraftwagens von der Ostpostabteilung): Abholen der bei der Postagentur in Karlsruhe-Rintheim tagsüber aufgestellten Briefe und Briefsendungen und Beförderung zum Postamt 2 hier. Vom gleichen Tag ab wird auch die werktägliche 2 malige Zustellung in Karlsruhe-Rintheim wieder eingeführt.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

Anlässlich der Fertigstellung des 100. Hauses hat der Mieter- und Bauverein am Samstag, 28. Februar, nachmittags, gemäß Beschluß seiner Hauertgruppe Winterstraße Einladung an die Stadtbekörderung und die Regierung ergangen, der auch folgende gefolgt wurde:

Der Vorstands-Vorsitzende Herr Eisenhauer-Inspektor Schmitt hielt die Eröffnungsrede herzlich willkommen mit dem Sinne, daß die Herren zu einer Befähigung des nunmehr zum Bezug fertiggestellten 100. Hauses eingeladen werden. Es soll damit gezeigt werden, was eine gutgeleitete Genossenschaft auf wirtschaftlichem Gebiet zu leisten vermag. Der Kundgebung durch die Wohnungen werde bewiesen, daß die Ausführung der Bauten derart sei, daß die Bewohner sich in Wirklichkeit heimlich fühlen. Der Mieter- und Bauverein sei im Februar 1897 gegründet worden, also vor jetzt 28 Jahren. Der Redner wies darauf hin, daß in 2 Jahren die 20jährige Gründungsfest in einem größeren Ziele begangen werden und in Verbindung mit derselben und unter Mitwirkung der Bauvereinsmitglieder des ganzen Landes eine Ausstellung zu veranstalten. Es wird dann Gelegenheit geben, unsere Häuser und Wohnungen, die in den verschiedensten Stadtvierteln verteilt sind zu besichtigen. Redner gedachte hierbei an die weitgehende Unterstützung seitens der Regierung und ebenso der Stadtbekörderung und machte die Anwesenheit mit der Bauaufsicht der Genossenschaft bekannt. Danach wurden vor dem Hause 66 Häuser erstellt und ein Zimmer, 273 Zweizimmer, 170 Dreizimmer, 25 Vierzimmer, und 2 Fünfzimmerwohnungen, zusammen 457 Wohnungen. Nach dem Kriege wurden erbaut 83 Häuser, darunter 9 Einfamilienhäuser. Diese Häuser enthalten 4 Einzimmer-, 66 Zweizimmer-, 83 Dreizimmer- und 10 Vierzimmerwohnungen, zusammen 1603 Wohnungen. Die Genossenschaft besitzt im Ganzen 100 Häuser mit 656 Wohnungen. Zwei weitere Häuser mit 11 Zweizimmer- und 3 Vierzimmerwohnungen werden am 1. Juli bezugsfertig. Die Mitgliederzahl beträgt am 31. Dezember 1924 2210. Das Guthaben der Mitglieder, Geschäftsanteile, Einlagen der Sparkasten wurden mit 40 Prozent aufgewertet.

Das Bauprogramm für 1925 ist folgendes: 2 Doppelhäuser in der Winterstraße mit 16 Wohnungen, 2 weitere Doppelhäuser in der Winterstraße mit 4- und 3 Zimmerwohnungen, ein Haus in der Gernigstraße mit 2 Wohnungen, 3 Häuser Ecke Goethe- und Geraniengasse mit 5-, 4- und 3 Zimmerwohnungen. Außerdem ist weiter in Aussicht genommen ein Doppelhaus in der Beethovenstraße, ebenfalls mit 4- und 3 Zimmerwohnungen. Die Dankreden der Bauvereinsmitglieder wurden anschließend durch Eingangs der Geschäftsanteile, Einlagen der Sparkasten und etwaige Erklärungen der Rede.

Nach dem Kundgebung und Besichtigung der Wohnungen, die allgemeine Anerkennung und Zufriedenheit auslöste, begann sich Vorstand und Aufsichtsrat mit den gelobten Gästen zu einem gemütlichen Zusammensitzen in das Stadthaus-Neubau, worauf Herr Bürgermeister Bauer als Vertreter der Stadt, 19. wohl als auch Herr Regierungsrat R. H. und nicht zuletzt auch Bauamt Dr. Dommert ihre Anerkennung über die Leistung der Genossenschaft zum Ausdruck brachten, wobei auch der Kundgebung betreffs Arrangierung einer Ausstellung zur 20jährigen Gründungsfest im möglichsten Sinne behandelt wurde.

AUXOLIN	Schuppenbildungen	AUXOLIN
	und den damit verbundenen	
	Haarausfall behandelt	
	man am zweckmäßigsten mit	
Auxolin-Schuppen-Pomade		
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.		
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.		

4 billige Schuhtage

Herrn Rindbox-Schnürstiefel 6.95 Derbyschnitt	Boxcall-Damen-Halbschuhe 10.50 Goodyear Welt, spitze mod. Form. nur	Damen-Halbschuhe 4.50 bequeme Form
Herrn Boxcall-Halbschuhe 11.50 spitze, moderne Form	Braune Damen Schnürstiefel 11.75 Goodyear Welt, spitze mod. Form. nur	Damen-Spangenschuhe 5.95 Gitterspange, mod. Form
Braune Herren-Schnürstiefel 12.50 spitze, mod. Form. weiß gedoppelt	Restposten Kinderschnürstiefel 1.95 19-21	Damen-Schnürstiefel mit u. ohne Lackkappe 8.50 günstig für Konfirmanden

Damenspangen- und Schnürhalbschuhe mit und ohne Lackkappe „Mercedes“ nur 11.50

Schuhhaus Prophet

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Schuhhaus R. Danger

Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße



Badisches Landestheater

Freitag, 6. März 1925.

Theatergemeinde III Sonderg., Solth. & Unter musikalischer Leitung von R. u. H. vom Deutschen Obern, in Charlottenburg.

Der fliegende Holländer

Romanische Oper in drei Akten von Wagner. Für Solisten von Wagner. Besetzt mit Wagner. Soland Dr. Schuchtermann, Beita Schuchtermann, Witt, Hotel-Zombach, Der Eisenmann, Kallbach, Der Holländer, Barth.

Nach jedem Akte eine längere Pause.

Anf. 7 Uhr. Ende 9/10 Uhr.

Die für Sonntag, 1. März, geliehen Karten gelten für diese Vorstellung.

Übersitz: 1. Akt. 7.—

Druck: Druckerei, Volkmann & Co., Luitpoldstraße 24.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe

Am Montag, den 2. März d. J. fand die jahresmäßige Jahres-Mitgliederversammlung im Saal zu den „Vier Jahreszeiten“ hier statt. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Friedrich Weill begrüßte die Erschienenen und wies ihnen die Bedeutung der Bestattungsvereine im Hinblick auf das Gesetz vom 1. März 1924 an. Er erinnerte auch an den am 20. November v. J. veranstalteten sehr stark besuchten ausgedehnten Vortragsabend von Prediger Dr. Weich aus Heidelberg, der uns mit Beginn des laufenden Jahres einen ansehnlichen Mitgliederzuwachs gebracht hat. Am 1. Jan. 1924 betrug die Mitgliederzahl 1885. Neuzugewandene sind 82 und 125 Mitglieder schieden durch Tod, Wegzug usw. aus, so daß auf Jahresabschluss 1280 Mitglieder vorhanden waren. Eingekauft wurden im vergangenen Jahre 184 Personen, nämlich 91 männliche und 93 weibliche. Für die einfache Bestattung Karlsruher Einwohner, sowohl Erb- als Feuerbestattung, werden seit 1. April 1924 Gebühren nicht mehr erhoben. Damit ist aber die Existenz des Feuerbestattungsvereins nicht etwa gefährdet, denn der Entwurf zu einer reichsgerichtlichen Regelung der Feuerbestattung in §. 2. Abs. 1. schon seit Jahren fertiggestellt. Kaiserlicher Hofrat Dr. v. Weich, der die Bestattungsgesetze zu verhandeln gewohnt, diesen Entwurf dem Reichstag zugehen zu lassen. Unter diesen Umständen ist das Bestattungsamt aller deutschen Feuerbestattungsvereine mit einer gewaltigen Mitgliederzahl eine zwingende Notwendigkeit. Nach dem von der Vereinsleitung herausgegebenen neuen Verbotstafel bietet der hiesige Feuerbestattungsverein auch ganz nennenswerte Vorteile. Der ideale Gedanke der Feuerbestattung darf aber, nach den Ausführungen des Vorsitzenden, nicht dem einen Gesichtspunkt einer Sterbegeldversicherung zum Opfer fallen. Der vom Vereinsleiter und Geschäftsführer Wildenthaler vorgelegten Rechnungsbücher wurde mit Befriedigung aufgenommen. Bei 4064 M. Einnahmen und 3222 M. Ausgaben verbleibt ein Kassenbestand von 1842 M., welcher zinsbringend angelegt ist und im Notfall als erwünschte Reserve dient. An die Hinterbliebenen von 23 eingetragenen Mitgliedern wurden von 1300 M. Kostengutschriften geleistet. Einige aus der Mitte der Vereinsleitung gestellte Anfragen wurden von Vorsitzenden, Geschäftsführer zur allgemeinen Zufriedenheit beantwortet. Besondere Bemerkungen waren nicht fällig. Bei dem nächsten Jahresbeitrag von 3 M. dürfte es für Anhänger der Sache wohl kein allzu schwerer Entschluß sein, Mitglied des Vereins zu werden.

(-) Keine Freundin der Marx'schen Lehre scheint Fräulein Schneider von der Pfälzhandelschule zu sein, denn, wie man uns schreibt, besuchte sie in der Schulstunde die Kartellgesellschaft von Karl Marx als 1. Vorsitzende. Marx sei Sozialdemokrat gewesen und wenn die Schülerinnen wählen dürfen, würden sie sich für die Sozialisten entscheiden. Fräulein Schneider scheint die Schule mit einer deutschen nationalen Jungfrauenvereinigung zu verwechseln. Dort kann man ja über Marx'sche Lehre vom Leber ziehen, ohne daß man ein Buch von Marx gelesen hat, was wahrscheinlich bei der Marx'schen Schneider auch der Fall ist. Aber auf alle Fälle verbiten sich die Eltern, daß eine Lehrerin sich abfällig über Marx und seine Lehre äußert und gegen die Sozialdemokratie Stimmung macht.

(-) Stadtsparkasse Karlsruhe. Der Stand der reinen Sparrenten ergab auf Ende Februar 1925 die Summe von 28 Millionen Reichsmark. Im vergangenen Monat wurden 302 neue Sparbücher ausgestellt.

(-) Die weltberühmten oberbayerischen Passionsspiele! Wie aus dem Büro der Passionsspiele mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen mit der kgl. Behörde zu Ende geführt worden. Es finden nun Aufführungen der Passionsspiele in der großen Festhalle in der Zeit vom 25.-30. März statt. Es wird zu diesen Festspielen eine extra große Festspielbühne eingebaut und werden bei den Passionsspielen circa 300 Personen mitwirken.

(-) Die neugegründete Arbeiter-Samariter-Kolonie hält am nächsten Montag abend um 8 Uhr in der „Gambrius-Halle“, Ludwigswald, ihre erste Mitgliederversammlung ab. Infolge der überaus wichtigen Tagesordnung wird ein großes Erscheinen der Mitglieder, besonders der aktiven Mannschaften, erwartet. Genossen, die der Kolonie beitreten wollen, sind herzlich willkommen.

Der Film „Die Schmiebe“ kommt heute nicht zur Vorführung. An Verschiedene. Infolge zu später Einlieferung mußten heute mehrere Notizen zurückgestellt werden. Also früher einlesen oder früher telefonieren, mindestens vor 8 Uhr.

Karlsruher Polizeibericht vom 6. März

Unfall. Gejert mittig glitt ein 30 Jahre alter verheirateter Gärtner aus Daxlanden in einem Betrieb am Rheinhafen bei der Arbeit an einer Träsmaschine aus und geriet mit der rechten Hand in die Maschine. Es wurde ihm der Mittel-, Gold- und Ringfinger vollständig abgetrennt und der Daumen und Zeigefinger schwer verletzt. Er mußte mit dem Krankenautos nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Balusa

auf dem Berliner Mittelkurs vom 5. März 1925. In Auszahlung: Belgien 21.16 M. per 100 belg. Fr. Holland 167.72 M. per 100 holl. Franken 59.55 M. per 100 belg. Schmelz 80.76 M. per 100 schw. Fr. Marken 16.99 M. per 100 belg. Fr. England 20.027 M. per 100 engl. Sterl. Schweden 113.18 M. per 100 Kr. Frankreich 21.38 M. per 100 franz. Fr. Dänemark 59.20 M. per 100 dän. Kr. Neudorf 4.20 M. per 1 Dollar. Staatslot: 12.688 M. per 100 Kr.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 44, ost. 2; Rehl 168, ost. 3; Maxau 230, ost. 1; Mannheim 224, ost. 1 Stm.

Schneebericht

Gute Witterungsverhältnisse im Schwarzwald. 5. von Schwarzwald, 5. März. (Waldteleg.) Donnerstag morgen meldeten nahezu sämtliche Bergstationen des nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwalds etwa 20 Zentimeter pulvrigen Neuschnee, der in Lagen oberhalb 500 Meter auf eine schon vorhandene Altschneedecke anfiel. Einzelangaben folgen: Döbel: 20 Zim. Neuschnee, — 4 Grad kalt, aufsteigend, trockener Schnee, St. und Rodelbahn fahrbar. Gerrensweide: 20 Zim. pulvriger Neuschnee, — 6 Grad Kälte, Ostwind, St. und Rodelbahn sehr gut. Sand-Bühlhöhe: Schneehöhe 20-25 Zim., nach der Venediger Höhe zu etwa 25-30 Zim. Schneelage, — 7 Grad Kälte morgens, hell, St. und Rodelbahn fahrbar abwärts bis unterhalb Wiedenfelden. Gumbach: Schneehöhe 30 Zim., trockener pulvriger Neuschnee, 6 Grad Kälte, Nordostwind, hell, sonnig, St. und Rodelbahn sehr gut. Unterstamm: Schneehöhe 25-35 Zim., darunter 20 Zim. pulvriger Neuschnee, 7 Grad kalt morgens, — 3 Grad tagsüber; schönes trockenes Wetter, St. und Rodelbahn fahrbar bis zum Mergelbach. Dornisgründe: Schneehöhe etwa 10-50 Zim., 20-25 Zim. trockener Neuschnee, morgens — 8 Grad, tagsüber milder, helles Wetter, St. und Rodelbahn fahrbar bis 700 Meter abwärts. Feldberg: Aufsteigend, 6 Grad kalt, leichter Ostwind, Schneehöhe 100-120 Zim. Pulverschnee, St. und Rodelbahn sehr gut bis Hüllental.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Randeshöfer: „Der fliegende Holländer“, 7-10 Uhr. Goltzheim: „Schnee-Weihnachts-Gespinnst“, 8 Uhr. „Ach hält' ich doch 'ne Frau“, 8 Uhr. Palasttheater: „Zwei Menschen“. Reßbühlhof: „Der letzte Mann“. Naturfreunde: Vortrag: „Von der französischen Revolution bis heute, die Kultur der Gegenwart“, 6 Uhr.

Herren-Hüte / Mützen
Schirme / Stöcke / Schale
Krawatten / Hosenträger
Peize: Kußerst günstige Kaufgelegenheit!
Theodor Zenker
Kaiserstraße 61, gegenüber der Hochschule.

Gewerkschaftliches

Landesversammlung für das im DGB organisierte und im Fahr- und Abfertigungsdienst verwendete Eisenbahnpersonal

Am 1. März fand in Karlsruhe im „Friedrichshof“ für die im Fahr- und Abfertigungsdienst verwendeten Beamten der Be. Gr. II-V sowie der Anwärter für diese Stellen eine Landesversammlung statt. Eine Anzahl Kollegen, die bei der Reichsgewerkschaft organisiert sind, haben ebenfalls teilgenommen. Als Referent war vom Hauptbeamtenrat der Reichsbahn-Oberinspektor T. Heile-Berlin erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er, mit Rücksicht auf den Volkstrauertag der im Weltkrieg Gefallenen, anschließend auch des unerwarteten Ablebens des 1. Reichspräsidenten des Deutschen Reiches. Die Versammelten hatten sich zum Zeichen des ehrenden Gedenkens von ihren Sigen erhoben. Sodann wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Als 1. Punkt behandelte Kol. Heile-Berlin, in eingehender Weise die Personalordnung, ebenso die Laufbahnbestimmungen. Er kam auch auf die Gehaltsfrage und Neuauflage einer Besoldungsordnung zu sprechen. Anschließend hieran referierte Bezirksleiter Sartmann über Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse, in Aussicht stehende Abbaumassnahmen und bezeichnete die Wege, die gegangen werden müssen, um nicht noch mehr Rechtsverluste zu erleiden. Bezirksleiter Schneider ging auf die Lohn-, Gehalts- und Arbeitszeitfrage, die Reichshöhe für bahneigene Wohnungen, Rückgelände, Dienstkleidung, Wirtschaftskosten, sowie auf die bis jetzt geleistete Arbeit betreffend des Zusammengehens der RG und des DGB ausführlich ein. In der Diskussion wurde durchweg die schlechte Aufstiegsfähigkeit für die amnestierten Kategorien, insbesondere der im Fahr- und Abfertigungsdienst verwendeten Bahn- und Weichenwärter und der Anwärter, hervorgehoben und verlangt, daß Schritte unternommen werden gegen einen Abbau, der lediglich von oben nach unten drückt und den Unterten dann auf Pfosten wirft. Durchweg wurde anerkannt, daß es höchste Zeit ist, daß sich die Eisenbahner in der Einheitsorganisation finden, um die Härten, welche die Personalordnung mit sich brachte und worüber die Amnestierten jetzt erst richtige Aufklärung bekommen, zu mildern. Der Versammlungsleiter, Bahnhofsmeister Schrotz, schilderte am Schluß die misslichen Verhältnisse der versammelten Kategorien und schloß mit einem warmen Appell zu festem Zusammenhalt, Treue zur Organisation und steter Mitarbeit die gut verlaufene Versammlung.

Kleine Nachrichten

Stuttgart. In der Nacht zum Mittwoch setzte in ganz Württemberg hartes Schneereiben ein, das bis in die gestrigen Abendstunden anhielt. Der Fernverkehr ist vielfach unterbrochen. Die Schneehöhe, die sogar in den Tälern eine Stärke von 15 Zentimeter aufweist, hat insbesondere in den Wäldern großen Schaden angerichtet. Badnang. Ein froher Raubfall wurde auf den 16. März. Laufjungen einer hiesigen Lederfabrik verübt, der 7000 M. zur Lohnzahlung abgehoben hatte. Er wurde von 3 arbeitslosen Burden überfallen und so ins Gesicht geschlagen, daß er bewußtlos liegen blieb und erst nach einiger Zeit wieder zur Besinnung kam. Die Gauner nahmen die Wappe mit dem Geld und flüchteten. Schneemehl. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den ehemaligen russischen Kriegsgefangenen Zuchelsh, der am 20. Januar 1920 gemeinsam mit dem Kriegsgefangenen Wenzel und dem Eisenbahnarbeiter Perleberg den D-Bus Schneemehl-Berlin in Hüllgrund bei Stetten am Granglifen gebrannt hatte, wodurch 18 Menschen getötet und 20 verletzt wurden, zum Tode. Perleberg wurde bereits hingerichtet. Wenzel verlor bereits vor seiner Verurteilung, Zuchelsh, dem es gelungen war, nach Polen zu entkommen, wurde dort festgenommen und auf Antrag der deutschen Justizbehörden an Deutschland ausgeliefert. Paris. Wie aus Straßburg berichtet wird, unternahm die dortige Polizei Streifen, um obdachlose Fremde festzustellen. Es wurden 200 Personen innerhalb 4 Tagen festgenommen, von denen die meisten Polen sind. Sämtliche Obdachlosen wurden in Haft behalten.

Pfannkuch Dörrobst
Kaffornische Pflaumen 90/100 36 Pf.
90/90 42 Pf.
70/80 52 Pf.
Calamata-Pranzenjeigen 44 Pf.
Birnfrucht 35 Pf.
Rahma MARGARINE buttergleich
Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meisterstück!
1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis.
Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder.“
Halt, Sie können Geld sparen!
Sonderangebot auf Anzüge, Hosen, Konfirmations- u. Kommunionanzüge, Gummimäntel, Windjacken usw. bis zu 25% Preisermäßigung.
Badische Kleiderzentrale
Zirkel 20 Karlsruhe Telefon 4120
Gegenüber der Badischen Presse 1689
Sprechapparate G. Kunz
Kronensir. 10.
Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einmalige Schöpfers Anstalt, Kaiserstraße 28, 4618
Emall-Herde
nur erste Fabrikate
Günstige Zahlungsbedingungen
A. Rosenberger
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Ecke Schützen- u. Marienstraße 52
Seit 1882
Herb- u. Winter, Zigaretten, Zigarren, Zigarettenwerkzeug, gebraucht, zu verkaufen. 1660
Mäppchenstr. 23, 3. St. v.
Wo? In der Nähmaschinen-Zentrale Herderstr. 40, wird jede Nähmaschine repariert. Holt genügt An- u. Verkauf alter, geb. Maschinen.
Schul-Artikel
Briefspapier
Schreibwaren
Ansichtskarten empfiehlt
Volkshandlung
Herderstr. 43. Tel. 3701.
auch Teilzahlung
Amerikanische Dampfapfel 90 Pf.
Kaffornische Milchobst 60 Pf.
und 80 Pf.
Kaffornische Aprikosen 1 30 Pf.
und 1 60 Pf.
Kaffornische Pflaumen 1 20 Pf.
Pfannkuch Dörrobst

Letzte Nachrichten Die Frage der Nachfolgerschaft Eberts

Berlin, 6. März. (Eigener Fundienst.) Die Rechtsparteien werden voraussichtlich schon in den nächsten Tagen mit ihrem Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl vor die Öffentlichkeit treten. Wenigstens sagt die „Zeit“, also das Organ des Herrn Stresemann in ihrer heutigen Morgenansgabe, wobei sie der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es den republikanischen Parteien einträgliches Zentrum nicht gelinzt, aus diesem oder jenem Grund eine gemeinsame Kandidatur anzustellen. Am liebsten schreibt das Blatt: „Was die Parteien rechts vom Zentrum anbelangt, so wird es hier aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer gemeinsamen Kandidatur kommen. Es besteht auch Aussicht, daß die Entscheidung darüber schon in den nächsten Tagen fällt. Innerhalb eines Aufsichtsausschusses, der die Entscheidung vorbereiten hat, ist bereits eine engere Wahl getroffen, wobei es sich nur noch um die Entscheidung zwischen 4 Persönlichkeiten handelt. Unter ihnen befindet sich bisher Reichskanzler Dr. Luther nicht, der auch persönlich kaum die Neigung besitzen dürfte, sich für den Posten des Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Die Personalfrage scheint im Rahmen dieser Parteiengemeinschaft keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten. Im ganzen kann man im ersten Wahlgang mit 1. höchstens 5 Kandidaten rechnen.“

Aus der Feststellung der „Zeit“ ergibt sich, daß die Rechtsparteien eine gemeinsame Kandidatur aufstellen und es scheint, daß zu diesen Rechtsparteien neben den Deutschvölkischen auch die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei zu zählen ist. Eine gemeinsame Kandidatur erfordert ganz selbstverständlich in dem ersten Wahlgang und sofort eine gemeinsame Kandidatur der Republikaner. Gelingt dieses Ziel nicht, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß die Monarchisten im ersten Wahlgang den Sieg davon tragen. Jetzt heißt es bestmögliche Parteiarbeit leisten zu rückstellen und nur das gemeinsame Ziel einer Sicherung der Republik zu verfolgen.

Inzwischen äußern sich auch die bekannten vaterländischen Verbände des karnisierten Herrn Gieseler über die Präsidentenwahl. Sie verlangen einen schwarz-weiß-roten Kandidaten, der energisch gegen die über all überlappende Korruption vorgehen und der Parteimitteln, der Verheerung der Deutschen untereinander, dem Klassenkampf und dem bewußt oder unbewußt betriebenen Landesverrat entgegentritt. Sobald eine solche Persönlichkeit namhaft gemacht sei, müsse es im Interesse eines erfolgreichen Wahlausganges selbstverständliche Pflicht sein, diese Persönlichkeit der schwarz-weiß-roten Stimmen zu vermeiden und strengste Disziplin im schwarz-weiß-roten Lager zu wahren.

Die vaterländischen Verbände wünschen also einen Kandidaten, dessen sie wert sind; denn zunächst muß einmal die deutsche nationale Korruption, ihre Verheerung der Deutschen unter-

einander bekämpft und ihrem Klassenkampf bzw. Landesverrat entgegengetreten werden. Am liebsten werden wir schon in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, uns über die deutsch-nationale Korruption, die Verlogenheit in ihren Reihen und andere schöne Dinge zu unterhalten.

Die Streibewegung der Eisenbahner

Die gestrigen Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnergewerkschaften über die Lohn- und Arbeitszeitfrage haben den Vätern zufolge zu keinem abschließenden Ergebnis geführt und sollen morgen fortgesetzt werden. — Wie die Blätter aus Dresden melden, hat der Eisenbahnerstreik in Sachsen weitere Ausdehnung erfahren. Die christlich-nationale Gewerkschaft der Deutschen Eisenbahner hat ihre Mitglieder aufgefordert, sich an dem Streik zu beteiligen. Eine Versammlung der Streikenden in Dresden forderte einstimmig die Fortsetzung des Streiks.

Dresden, 5. März. Der Streik der Eisenbahner im Eisenbahnerbezirk Dresden dehnt sich bis Chemnitz und Ahls aus. Alle Güterbahnhöfe im Bezirk von Dresden liegen still.

Eberfeld, 5. März. Die Bewegung im Zusammenhang mit der Arbeitszeit- und Lohnfrage, die zur Zeit zwischen der Reichsbahn und den Gewerkschaften schwelt, hat nach einem Bericht des Deutschen Eisenbahnerverbandes nunmehr auf den gesamten Westen übergriffen.

Internationale Kundgebung für den Achtfundentag

Mülheim a. Ruhr, 5. März. Gestern fand im Bürgergarten eine internationale Kundgebung für den Achtfundentag statt. U. a. übermittelte Macdonald der deutschen Metallarbeiterfront die Grüße der englischen Kollegen. Er gab einen Überblick über die Entwicklung der letzten 10 Jahre und ging insbesondere auf die Folgen des Krieges ein. Der Achtfundentag müsse in Deutschland wieder eingeführt werden, da er ein Fortschritt für die Menschheit sei. Die englische Arbeiterfront würde ihre Kollegen mit allen Mitteln unterstützen. Ein Redner widerlegte die Einwände, die gegen die Einführung des Achtfundentages erhoben werden, der in England gefordert sei. Der Führer der ungarischen Metallarbeiter Josef Peter gab ein Bild der Zustände in Ungarn und wünschte der deutschen Arbeiterfront die besten Erfolge bei ihrem Kampf um den Achtfundentag. Der rumänische Metallarbeitervertreter wies auf die Gefahren hin, die die Abschaffung des Achtfundentages nicht nur für die deutschen Arbeiter, sondern auch für die Arbeiter der ganzen Welt in sich tragen. Das Reichsmitglied des freien Metallarbeiterverbandes, Reichel, ließ seine längere Rede in der Forderung auslaufen: zurück zum Achtfundentag. Der Deutsche wurde nicht ein Ausländer sein. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der die Mülheimer Arbeiter

Amerika und das Haager Schiedsgericht

Ein großer Erfolg des Präsidenten Coolidge
New York, 5. März. (Eig. Bericht.) Das Parlament hat fast einstimmig beschlossen, daß sich Amerika an internationalen Schiedsgerichten im Haag beteiligt. Dieser Beschluß ist ein außerordentlicher Erfolg für Coolidge, der vor dem Antritt seines Amtes in seiner Politik betont hat, daß Amerika die Initiative ergreifen habe, um die Folgen des Weltkrieges zu beseitigen. Es werde auch weiterhin dazu beitragen, die europäischen Differenzen zu schlichten. Die amerikanische Nation habe den Glauben, daß die Idee des Friedens zu verwirklichen sei. Die Verträge zur See sei bereits durch Vereinbarung besichtigt. Eine Regelung, durch welche die Urheber eines Angriffskrieges als auferhalb der Weltgesetzgebung betrachtet würden, könne dem Frieden sehr nützen. Amerikas Hilfe sei nur dann sicher, deren Programm sei, niemanden zu unterdrücken und allen zu dessen Innerlichkeit verlan der Präsident drakonische Sparmaßnahmen und Abbau der Kriegsausgaben.

Die Kammerwahlen in Luxemburg

Luxemburg, 5. März. Bei den luxemburgischen Kammerwahlen sind die Gegner der Eisenbahnkonvention und Belgien, die insgesamt 24 von 47 Mandate erhielten, in der Mehrheit geblieben. Es erhielten: Katholische Partei 22, Radikale 10, Sozialisten 8, Nationalpartei 3, Nationale Vereinigung 2 Sitze. Ferner wurden ein Dissident und ein gemäßigter Liberaler gewählt.

Bereinsanzeiger

Bei 5 u. mehr Zeilen 30 Hg. die Zeile (Vergütungssatzungen finden unter dieser Rubrik in der Zeile keine Aufnahme, aber werden zum Bestenkommentar bedruckt.)
Karlsruhe. **Wertmeister-Bezirks-Verein Durlach.** Samstag, 7. März, abends 8 Uhr, im Lokal Monatsversammlung mit Vortrag. 160
Arb.-Rat. Bund Solidarität. Samstag, 7. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal. Wichtige Tagesordnung, Besirkskonferenz. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. 174
Sängerbund Borussia. Heute keine Probe. Die Waffe am Montag, Ende am Dienstag. Nächsten Freitag vollständig Beitragsmarken sind jeweils auch an den Freitagen im Lokal erhältlich bei Mitglied Seeger. 174
Durlach. (Reichsbanner.) Morgen Samstag abends 8 Uhr Beteiligung an der Trauerfeier in der Festhalle. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
Heute abends 8 Uhr Führerführung (Lehrstunde).
Durlach. Samstag, 7. März, abends 8 Uhr, findet im „Schwanen“ Parteiverammlung mit Bericht der Gemeindevorstandung statt, wozu die Parteigenossen freundlich eingeladen sind.

Aussteuer-Artikel, Baumwollwaren Waschstoffe

Trotz Steigerung der Baumwollpreise können wir infolge unserer Großabschlüsse unsere bekannten Qualitätswaren außerordentlich billig verkaufen.

Hemdstück 80 cm geblickt . . . Meter RM. 0.55	Hemdstück 70 cm geblickt . . . Meter RM. 0.78	Wollstoffs 70 cm neue Wollstoffs . . . Meter RM. 0.95
Finette 80 cm weiß . . . Meter RM. 0.85	Sporthaarell 70 cm . . . Meter RM. 0.85	Crepon 80 cm, alle Farben . . . Meter RM. 0.95
Halbleinen 80 cm weiß . . . Meter RM. 1.25	Meiderberg 85 cm . . . Meter RM. 1.25	Boulardine 80 cm, abrotte Wollstoffs . . . Meter RM. 1.30
Halbleinen 150 cm weiß . . . Meter RM. 2.30	Meiderberg 70 cm doppeltst. . . Meter RM. 0.95	Boulardine 100 cm, neue Wollstoffs . . . Meter RM. 2.50
Zamant 130 cm geblickt . . . Meter RM. 2.35	Meiderberg 70 cm . . . Meter RM. 1.10	Bollwolle 115 cm, weiß . . . Meter RM. 1.95
Wettkatun 80 cm . . . Meter RM. 0.75	Schurzzeug 120 cm . . . Meter RM. 1.20	Wollmuffelstoffs 80 cm . . . Meter RM. 3.25 2.90
Handtuchzeug 40 cm . . . Meter RM. 0.35	Seife für Hemden u. Händel 70 cm . . . Meter RM. 0.88	Crepe Marocain 100 cm in größter Ausm. . . Meter RM. 2.90

W. Boländer
Haupt- u. Nebenarbeiten in Herren- u. Damenkleidung sowie in Damen-Modellieren

Geschäftsempfehlung

Den verehrt. Lesern bringe ich mein kürzlich neu eröffnetes

Zigarren-Spezial-Geschäft

Karlsruhe, Ettlingerstr. 43
(neben „Gasthaus zum Albtal“)

In empfehlende Erinnerung. Mein Grundsatz ist außerst billige Preise bei guter Qualität. Besonders empfehlenswert sind meine **Feldfarben-Zigarren**, wobei Sie 20-10% sparen. Zigarren, die unbekanntere Marken, von 2-3 an, Rauch- und Kautabak stets frisch am Lager. 1745

Beachten Sie bitte meine Schaulenster! Bei Bedarf empfiehlt sich

Conrad Ohlig.

Durlach!

Ebert-Gedächtnis-Feier

Samstag, den 7. März 1925, abends 8 Uhr in der „Festhalle“

Witwenfeste: Die beiden Arbeitergefangenenvereine und die vollständige Kapelle des „Ruffvereins „Sura“.

Dazu ist die gesamte republikanische Bevölkerung freundlich eingeladen.

Eintritt 30 Hg. Keine Restauration!

Die Kommission.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. März 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Stadthof, Steinstr. 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1. 1745
2. 1745
3. 1745
4. 1745
5. 1745
6. 1745
7. 1745
8. 1745
9. 1745
10. 1745

Grether, Gerichtsvollzieher.

BERUFS-KLEIDUNG

ALLER ART

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Windjacken
Bogener Mäntel
Dreiecks-Hosen
feldgraue Hosen
Sonntags-Hosen
Mantel-Hosen
engl. Leder-Hosen
Wint-Hosen
Lodenjoppen

blaue Arbeitsanzüge
graue Drillanzüge
Giftenanzüge
Fuhrmannsdingen
Kochjacken
Regenjacken
Pagenmäntel
Laboratoriumsmäntel
Malerkleidung
Sehermäntel
Eisenbahnerhütten

sowie sämtliche Sorten Schulwaren
effizient billig

Weintraub, Kronenstr. 52.

Inserenten und Leserinnen

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten dieser Zeitung.

Gasthaus zur Blume Durlach.

Sonntag, den 7. März / Anfang 8 Uhr
Sonntag, den 8. März / Anfang 11 u. 4 Uhr

GROSSES BOCKBIER-FEST

nach Münchner Art (Oktoberfest) unter Mitwirkung der Original-Bierbrauer Bauernkapelle. Persönliche Leitung übernimmt Kapellm. H. Schumann. Zum Ausschank kommt H. Doppelbock aus der Brauerei Hoepfer & Kuhn

PROGRAMM
Samstag, den 7. März / Anfang 8 Uhr
Großes Keller-Fest
Schrammelmusik mit div. Einlagen
Sonntag, vormittags von 11-1 Uhr
Frühschoppen-Konzert.
Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Festbockes / Einführung des Festbockes von den Betschönern des Gesangvereins Nützenschneidauer.
Nachmittags 6-8 Uhr
Auftritt der Münchner Brauergesellen (Fabriege des Durlacher Kraftsportvereins).
Abends 7 Uhr:
Auftritt der Orig. Münchner Plattler in- und ausländische Büttenredner.
Von 4 Uhr ab: **KELLER-FEST.**
Waschechte Kullerinnen auf Rollschuhen — Große Massenschlachtung Proviantant im Saal — Spezialität: H. Bockwürste und Kraut.
Es ladet höflichst ein.

Friedrich Mannherz
Metzger und Gastwirt.
Eigene Schlachtung mit elektr. Betrieb
Trockenkühlkühlanlage. 240

Städt. Konzerthaus

Donnerstag, 12. März, abends 8 Uhr

Großer Abschieds-Tanz-Abend

Olga Mertens-Leger

anlässlich ihres Ausscheidens aus dem Verbands des Bad Landestheater zu Karlsruhe.

Mitwirkende: Frau Olga Mertens-Leger und die gesamte Tanzschule mit ca. 20 Mitwirkende. — Großes Orchester Harmoniekapelle. — Karten zu Mk. 1.50, 2.00, 1.50, zuzüglich Steuer in der Musikalienhdlg. Kaiser-Ecke Waldstr.

Fritz Müller.

Rastatter Anzeigen.

Das Reinigen und Trierlegen der Entwässerungsgräben im Gemeindebezirk, in den Schlägen 12-15 soll in drei Lagen im Submissionswege vergeben werden. Die Arbeit wird am

Samstag, den 7. d. M., vormittags 9 Uhr mit Zulassung bei der Gemeinde, Schlag 15, durchgeführt, wozu sich Angebotsformulare abgeben werden.

Angebote sind bis längstens Montag, den 8. d. M., nachmittags 5 Uhr, außer anzureichen.

Rastatt, den 4. März 1925. 571

Der Oberbürgermeister.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Baden-Baden.

Unsere 247

Republ. Familienabend

am Samstag den 7. d. M., abends 8 Uhr, im Hotel „Geist“, Gernsbacherstrasse, geht anlässlich des Heimzuges des Reichspräsidenten Ebert ein

Trauer-Feier

voran, an der die gesamte Reichsbannerkapelle Baden-Baden teilnimmt. Wir bitten alle Kameraden und Freunde der republikanischen Sache vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Durlacher Anzeigen.

Gebäude-Sondersteuer.

Die Zahlungspflichtigen der Gebäude-Sondersteuer werden hiermit öffentlich anzuweisen, die auf 6 März d. J. verfallene weitere Rate bis längstens 12. d. M. zu bezahlen. Wer diese Frist verlässt, hat den gesetzlichen Verzugszins und die Strafsumme zu entrichten, sowie die Kosten der einzulegenden Zwangsvollstreckung zu tragen. Es wolle dazugehörig bezahlt werden.

Durlach, den 6. März 1925. 570

Stadtkasse.

Kinderwagen Klappwagen

in hervorragender Auswahl, sehr preiswert.

Karlsruher Haus Otto Weber
Ecke Wilhelm- u. Südstr., Fernruf 1789.

Durlacher Anzeigen.

Gebäude-Sondersteuer.

Die Zahlungspflichtigen der Gebäude-Sondersteuer werden hiermit öffentlich anzuweisen, die auf 6 März d. J. verfallene weitere Rate bis längstens 12. d. M. zu bezahlen. Wer diese Frist verlässt, hat den gesetzlichen Verzugszins und die Strafsumme zu entrichten, sowie die Kosten der einzulegenden Zwangsvollstreckung zu tragen. Es wolle dazugehörig bezahlt werden.

Durlach, den 6. März 1925. 570

Stadtkasse.

Druckarbeiten

aller Art liefert die Buchdruckerei „Vollkommen“
Luzenstraße 24



Schaffe Nerven

Werde von Stahl!

Reichardt trinket, so oft zum Mahle Euch rufet die Stunde!

Sorgt für das eigene Wohl wie für die Zukunft des Volks!

Neukraft!

Unter den Nahrungsmitteln, die dem Menschen das Pflanzenreich unmittelbar darbietet, stehen die Samen des tropischen Kakaobaumes geradezu als **Phänomen** da. Man kann fast sagen, nirgendwo hat die Natur eine solche Fülle der wertvollsten Nährstoffe auf einen so kleinen Raum zusammengedrängt und sie in solcher Vollständigkeit ausgewählt, daß man die Substanz der Kakaobohne dreist als eine **Universalnahrung** bezeichnen kann.

Das sagte Univ. Prof. Dr. Harnack schon 1905!

Das Schwert jerschmettert!
Neukraft tut not.
Den Körper voll Stahl!
Kraft gewinnt,
wer zehrende Getränke meldet.
Die Wahrheit hat gerade auch
die Kriegszeit gelehrt. Leider ist
sie schon vergessen! Der viel zu geringe
Verbrauch der kraftreichen Nahrung,
die die Erde spendet, beweist dies! Kakaos
war im Kriege für jeden die höchste Lebens-
hilfe für Millionen die Rettung vor Siechtum. Be-
geisterte Dankesworte des hungernden Heeres und
Volkess ermutigten und Arbeitsnot zwang die Industrie
zu Werkvergrößerungen! Trotz dieser Wunderkraft, dieser
Not, dieser Hilfe, das leichtsinnige Vergessen! Wieder
wendet man sich Surrogaten zu! So kommt die Weltkarte in
Kakao, die sich ständig erhöht, nur den lebenslügen Ausländern
billig zugute. Viel Schuld hieran trägt freilich auch die deutsche
Zollpolitik. Das Ausland kennt, im Gegensatz zu Deutschland, keine
Zölle, die, wie hier, letzten Endes zu einer Verfrachtung der Arbeitswehrunder
und Volkstätigkeit ausarten. Aber tausende fänden ihr Brot auf Kollen des
Auslandes, hielte nur eine Regierung was sie vertritt. Unsere Zölle verhindern es
nämlich, die Kollen des Rohkaffees dem Auslande aufzubürden. Sonst könnte in Deutsch-
land guter Kakao billiger als jedes Surrogat verkauft werden. Diese Politik hat die
Entnerung der Jugend bereits in einem Maße verschuldet, daß sich darin ein
offensichtlicher Vorwurf für Volk und Regierung
ausdrückt. Die Untergrabung der Volkskraft ist unaufhaltsam! Sobald es im Wettbewerb der Völker
wieder einmal auf das Höchstmäß der Leistungen ankommt, werden wir von neuem unterliegen. Nie wird
es die Jugend den Eltern verzeihen, daß sie die Kräftigung der Kinder so schwer vernachlässigt haben. Darum
heißt es, die Volksschule für eine Ernährungsreform von kulturell höchster Tragweite zu gewinnen.
Helfe hierzu, wer kann!

Stahlkraft bietet Euch Reichardt!

Die Lebenskraft
Im Kakao kommt dem Verbraucher erst nach längerem
Genuß zum Bewußtsein. Der Vorteil, den die
Einkaufung von Kakaofabrikaten in die
Tageskost gewährt, wird dann leicht er-
kannt. Daher erhält jeder, dem diese
Kraftwirkung neu ist, bei Aus-
gang dieses Platats in
Reichardtfillialen oder
in Detailgeschäften
statt Kostproben
ein halbes Pfund
Reichardtkakao für 1/2
des regulären Verkaufs-
preises, damit sich selbst Surrogat
Konumenten von den Höchstleistungen
der Kakaoindustrie ohne Geldopfer über-
zeugen können. Der hohe Wohlgeschmack
des Reichardtkakao's auch im kalten Zustande,
seine unbedingte Beförmlichkeit und große
Ergiebigkeit machen ihn zum nährkräftigsten, dabei
vorteilhaftesten und billigsten Tagesgetränk.

Touristen-Verein
"Die Naturfreunde"
Erzgr. Karlsruhe, e. V.
Heute Freitag, 6. März,
abends pünktlich 8 Uhr

IX. Vortrag:
"Von der französischen
Revolution bis heute,
die Kultur der Gegen-
wart"

im Friedrichshof-
Gartenaal, 1744
Ref.: Gen. Engelbert Graf
— Gäste willkommen —

Sport-Artikel
jeder Art
preiswert
und gut

**Sport-Haus
Brannath**
Karlsruhe
Durlacher Tor.

**Gartenstadt
Karlsruhe**
e. G. m. b. H.

Einfamilienreihenhaus,
3 Zimmer, Badkammer,
Wasser usw. sofort zu be-
ziehen. Wohnungen nur
von 1. April ab bis 9.
März in der Weichstraße
Durlacher Platz 2, wo die
Bedingungen zu ersehen
sind. Der Vorstand.

TIETZ

Unsere
Mode -
Ausstellungen
sind eröffnet.



Mit Afa putzt es sich famos:
Der Afa-Engel-seht doch bloß-
Will es sogar dazu benutzen:
Dem Mond die Nase blank zu putzen!
Afa putzt u. reinigt großartig!

COLOSSEUM

Heute abend 8 Uhr: 1650
Ach hält ich doch 'ne Frau!

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Kühler Krug Sonntag, 8. März, nachmittags 4 Uhr **Starkbier-Fest**
Musikkapellen, humoristische Vorträge

Zentralverband der Angestellten
Zweiggruppe Karlsruhe

Am Sonntag, den 8. März, nach-
mittags 4 Uhr, findet im Saal des
"Friedrichshof", Karl Friedrichstraße 28,
unter dem Motto: 1729

Heimatflänge
eine heitere Veranstaltung hat. Neben
musikalischen Darbietungen rezitiert u. a.
Herr Brömmel aus Freiburg aus eigenen
Dichtungen in alemannischer Mundart.

Eintritt für Mitglieder 50 Pf.
für Nichtmitglieder 1.- Mk.

Für Arbeiter!
Blane Arbeitsanzüge
in großer Auswahl und bester Qualität
offert billig

Axelrad's Etagen-Geschäft,
Ehrenweinstr. 82. 1739

Vorteilhaftes Angebot!

Weißer Cretonne, 80 cm breit	per Meter	0.56
Rohnessel, 160 cm breit, für Bettlicher und Oberbett- tücher, kräftige Ware p. M.		1.90
Haustuch, weiß, 150 cm breit schwere kräftige Ware, für Bettlicher . . . per Meter		2.10
Halbleinen, weiß, 150 cm br. gute Qualität . . . per Meter		2.20
Damast, weiß, 180 cm breit per Meter		2.20
Gerstenkornhandtücher, weiß . . . per Meter		0.60
Tischzeug, weiß, 180 cm breit per Meter		2.50
Hosenzeuge per Meter Mk. 3.80,		3.60
Manchester per Meter Mk. 4.50, 4.-,		3.20
Herrenkleiderstoffe, pr. Qual. p. M. 18.-, 14.-, 12.-, 10.-, 8.50,		3.90
Damenkleiderstoffe per Meter		1.50

Große Auswahl in 1737
Bettbarchenten und Matratzenrollen.

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eing. Kreuzstr., gegenüber d. kl. Kirche.
Verkaufsort eine Treppe hoch.

Schuhwaren
aller Art und für jeden Zweck in sehr großer Auswahl und in allen Preislagen.
Besonders preiswert!

Für empfindliche u. kranke Füße | **Sport- u. Tourenstiefel**
die berühmten | für Damen und Herren
Doktor Samterstiefel

Äußerst! Kommunikanten- und Konfirmandenstiefel
günstig!

Versäumen Sie nicht vor Ihrem Einkauf meine Schaufenster zu beachten
Geschäftszeit von 8-7 Uhr.

Schuhhaus Kehrwald Erbprinzen-
strasse 26.

FESTHALLE
Sonntag, den 8. März 1925, nachmittags 4 Uhr

Ein Strauß von Strauß.
Sinfoniekonzert. Orchester: Musikvereins Harmonie Karls-
ruhe, Leitung: Hugo Rudolph. Eintritt: Erwachsene 60 Pf.,
Kinder 30 Pf. Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner

Resi Waldstraße.
Ab Samstag:

Liebesurlaub einer Königin.
Eine Film-Romanze 5 Akte — Elegante Ausstattung
Hervorragende Darstellung.

Fatty beim Kartenspiel. 1 Akt.
Fatty bei der Trauung. 1 Akt.
Köstliche Humoresken. 1733

Pianos G. Kunz auch Teilzahlung **Rehstühle**
Kronenstr. 10. werden dauerhaft gelocht
u. repariert. Joseph Meis,
Stuhlflechterei, Zäufel-
straße 46. Serie genügt.

Freie Turnerschaft
Karlsruhe e. V.

Anlässlich des Turnturnus
vom 6. bis 9. März
in der Zentral-Turnhalle, findet zu Ehren
der auswärtigen Turnteilnehmer am Sam-
stag, den 7. März, abends 8 Uhr beginnend,
im Vereinslokal zur „Gambriunshalle“ ein

Begrüßungs-Abend
mit musikalischen und geistlichen Dar-
bietungen statt.

Sonntag, den 8. März 1925, vormittags
9 Uhr beginnend, in der Goetheschule
(Gartenstraße) 1739

Riegen-Werfungsturnen
der Turner- und Turnerinnen-Abteilungen.
Nachmittags 3 Uhr, in der Goetheschule

Schau-Turnen
der Schüler- und Schülerinnen-Abteilungen
worauf vor insbesondere die Eltern unserer
Schüler und Schülerinnen einladen.
Abends von 7 Uhr an im Lokal

gemüthlich Beisammensein
Wir laden zu allen Veranstaltungen unsere
Mitglieder, Freunde u. Gönner der Arbeit-
turnhede mit der Bitte um recht zahlreiche
Beteiligung ein.

Der Turnrat.
Erbprinzenstr. 26

Badische Lichtspiele
für Schule und Volksbildung
Konzerthaus

Sonntag, den 7. März, 4 Uhr nachm. und
8 Uhr abends 1740
Ersiaufführung

Alpine Majestäten
Schneeschuh-Sportfilm

Europa-Chronik I.
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. Preise 0.60 Mk.
bis 1.70 Mk., Studierende u. Schüler geg. Ausweis halbe Preise.

Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr

**Das 9. Deutsche Sängerefest
in Hannover im Film**
Unter Mitwirkung des Karlsruher Sängereaus.

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. Eintritt 1.- Mk.